

h. 8410.

Ze
540

Die
Bittere Klage
über den Erschlagenen in meinem Volck/
den weyland

Ehrsamen und Nahmhafften

Hans Saupen/

gewesenen Einwohner und Müller zu Loschwitz/

Als derselbe den 4. August. dieses lauffenden
1712. Jahres/ im 52. Jahre seines Alters/ bey der Nacht
auff dem Gebirge unvorsichtiger und jämmerlicher Weise
erschossen/

Und den 17. Ejusdem, war die Mittwoch nach dem XII.
Sonntage nach Trinitatis selbigen Jahres/ bey Volckreicher Ver-
samlung/ unter vielen Thränen und Leidwesen derer Anwesenden/
gewöhnlicher Weise beerdiget worden;

Aus dem hierzu erwählten Leichen-Spruch/
2. Samuelis I, 25. 26.

Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen : Es ist mir
leid um dich / mein Bruder Jonathan / ich habe grosse
Freude und Wonne an dir gehabt/ deine Liebe ist mir son-
derlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe ist.

In einer Leichen-Predigt

In der Kirche zu Loschwitz geführt/ und zu betrachten vorgestellet worden
von

M. Johann Arnolden / Pfarrern
zu Losch- und Badwitz.

P J R N A / bey Georg Balthasar Ludewigen / 1712.



50.

W 1, 9

W 1, 9

UNIVERSITÄTS- UND
LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT
MAGDEBURG

De
Di
De
un
36
©
F





J. N. J.

Votum.

HAns seyn/ so gib durch deine Hand
 Mir ein vernünfftig Ende/
 Daß ich mein Seel fein mit Verstand
 Befehl in deine Hände/
 Und so im Glauben sanfft und froh/
 Auff meinem Bettlein oder Stroh/
 Aus diesem Elend fabre.

So du mich aber in dem Feld/
 Durch Raub (Geschloß) auff fremder Grenze/
 In Wassers, Noth/ Hiz oder Kält/
 Oder durch Pestilenz/
 Nach deinem Rath wollst nehmen hin/
 So richte nicht/ & Err/ nach meinem Sinn/
 Den ich im Leben führe! Amen.

HERR JESU hilf! laß wohl gelingen! Amen.

Vorbereitung.

Spricht Hiskia: Das ist ein Tag des Trübsals/ Schel- Præloqui-
 tens und Lästerns. Mit diesen höchst-schmerzlichen Wor- um ex
 ten/ geliebten Zuhörer/ fang ich nicht unbillig gegenwärtige Jes. xxxvii.
 betrübte und Thränen-volle Leichen-Predigt an/ welche wir v. 3.
 unsern im Herrn zwar plözlich/ doch selig-verstorbenen Mit-
 Bruder/ dem weyland Ehrfamen und Nahmhafften Gantz

Saupen/gewesenen Einwohner und Müller zu Loschwitz/ anigo in der Furcht
 des Herrn halten sollen/ und ruffen darüber unter vielfachen Thränen aus:
 Das ist ein Tag des Trübsals/ Scheltens und Lästerns. Wir lesen
 diese Worte bey dem Propheten (Jesaja XXXVII. 3.) Es sind sonst Worte
 des Königes Hiskia/ welche er zur Zeit grosser Krieger-Notz von sich hören/
 und dem Propheten Esaiä zu entblethen ließ/ wie aus dem vorbergehenden
 36. Cap. zu ersehen ist. Hiskia war anigo von dem Könige zu Assyrien/ dem
 Sannherib/ in seinem Lande und Residenz-Stadt Jerusalem beläget/ daß
 kein Mensch weder aus noch ein konte; Jerusalem hatte fast alle Mann-
 schafft

schafft und Krieger verlohren/ so/ daß es nicht vermögend war/ 2000. Reu-
ter auffzubringen; Die Bürger und Einwohner der Stadt litten die grö-
ße Hungers-Noth/ und mußten ihren eigenen Mist (l. v.) fressen/ und ihren
Harn sauffen/ (Jes. XXXVII, 12.) Hiskia und sein Krieges-Heer war/ nebst
der Hochgelobten Dreyeinigkeit/ von dem Erzt-Schencken des Königes/
Nabsacke/ gelästert/ gehönet/ und mit nachfolgenden Worten verspottet:
Welcher unter allen Göttern dieser Lande hat sein Land errettet
von meiner Hand? daß der HErr solte Jerusalem erretten von mei-
ner Hand? (Jes. XXXVI, 20.) Das ist die Arth vieler unter denen Kriegs-
Leuten/ daß sie bey öffentlichen Marschen/ oder Kriegs-Zügen/ und Belä-
gerung Städte und Länder/ den Dreyeinigen Gott pflegen zu lästern/ zu
schimpffen/ und nichts denn den Teuffel von sich hören zu lassen/ auch wohl
gar ihre Kriegs-Operationes und Verrichtungen in des Teuffels Nahmen
anzufangen/ und zu ihrem Wahl-Spruch zu führen: Flectere si nequeo
Superos, Acheronta movebo. Wann Gott nicht helfen will/ mag der
Teuffel helfen. Wie an dem Exempel des grossen Niesen Goliath zu se-
hen/ (1. Sam. XVII, 10.) und von denen Syrern zu lesen ist/ (1. Reg. XX, 23.)
allwo es heist: Ihre Götter sind Berg-Götter/ darum haben sie uns ange-
wonnen/ o! daß wir mit ihnen auff der Ebene streiten müsten/ was gilt's/
wir wolten ihnen angewinnen. Und so war auch das Kriegs-Heer des Kö-
niges Sannherib geartet. Welche Schmach dem betrübten Könige Hiskia
so nahe gieng/ und wehe that/ daß er von seinem Königlichem Thron auff-
stund/ seine Kleider zuriß/ einen Sack um sich hüllete/ und in das Hauß des
HErrn gieng/ seine grosse Noth und Elend dem Dreyeinigen Gott weh-
müthig klagete/ und sein Herze für ihm ausschüttete. Des HErrn Häu-
ser sind Bet-Häuser/ darein fromme Kinder Gottes zur Zeit grosser Noth
und Elends gehen/ dem HErrn ihren GOTT ihr Anliegen und Herzeleid
mit viel tausend Thränen vortragen/ und mit David seufften: Ich will in
dein Hauß gehen/ auff deine grosse Güte/ und anbethen zu deinem heiligen
Zempel in deiner Furcht/ (Psal. V, 8.)

Dieses beobachtete auch der König Hiskia/ schickte hierauff eine ansehn-
liche Legation oder Gesandtschaft an den Propheten Jesaiam/ und ließ
ihm sagen: So spricht Hiskia: Das ist ein Tag des Trübsals/ Schel-
tens und Lästerns. Redet in diesen Worten $\text{הַיּוֹם יוֹם אֲדוֹלָה}$ das ist von ei-
nem ängstlichen/ trübseligen und traurigen Tage/ darinnen einem so angst
und bange ist/ wie denen Belägerten in einer Stadt/ wann sie allenthalben
bloqviret/ bombardiret/ mit Feuer und Kugel einwerffen geängstiget und
beschos-

beschaffen werden/ (Judic. II, 7.) Wie einer Gebählerin/ wann sie zum ersten mahl gebühret/ da ihr die Geburts-Schmerzen sehr schwer ankommen/ und keine Kräfte zu gebähren mehr da seyn/ (Jes. XXXVII, 3.) Wie einem Bruder, Mörder/ der seinen Bruder erwürget/ und vom bösen Gewissen gequälet wird/ (Gen. XLII, 25.) Wie einem/ der in einem Gefängniß steckt/ da ihn weder Sonne noch Mond bescheinen/ und sich nichts als eines gewaltsamen Todtes versehen kan/ (1. Reg. XXII, 27.) Und ein solcher ängstlicher Tag begegnete auch dem Könige Hiskia.

Und damit er seine Angst noch deutlicher exprimire und ausdrücke/ so legt er ihm noch zwey andere Nahmen bey/ und nennet ihn einen Tag des Scheltens und Lästerns. Wie man etwan einen Unbedachtsamen in seinen Reden schilt/ straffet/ und dieselben nachdrücklich verweist/ (Hiob XIX, 5.) einen Ehebrecher und Todtschläger lästert/ und allenthalben übel von seiner Bosheit redet/ (2. Sam. XII, 14.) Eben von einem solchen Scheltens und Lästerns sollen Tage redet der König Hiskia/ und lästet dem Propheten Jesaiä wehmüthig zu verstehen geben/ daß er sich in demselben befinde. Und so war es auch; es war dieser Tag ein rechter trübseliger und ängstlicher Tag/ ein Tag des Scheltens und Lästerns/ denn er wurde von seinen Feinden belägert/ und allenthalben geängstet/ sein Dreyeiniger Gott wurde gelästert/ als ein ohnmächtiger und nichtiger Göze/ als ein Held/ der verzagt sey/ und als ein Riese/ der nicht helfen könne/ (Jer. XIV, 9.) Daher er wohl Ursache zu seuffzen hatte: Ach! das ist ein Tag des Trübsals/ Scheltens und Lästerns.

Wolte Gott! daß wir dem betrübten Könige Hiskia aniso diese Schmerzens-volle Worte nicht abborgen müsten/ alleine so müssen wir/ leider! über den vergangenen Montage und heutige Mittwoche die traurige Überschrift machen: Das sind Tage des Trübsals/ Scheltens und Lästerns. Tage des Trübsals/ Angst und Noth sind sie zweyen armen verlassenen Wittiben und Weibern/ welche an denenselben ihre Männer verlohren/ und seuffzen müssen: Wir sind Weiber/ die Leide tragen/ denn unsere Männer sind dahin/ (2. Sam. XIV, 5.) Tage des Trübsals sind sie sieben unerzogenen Vater-losen traurigen Waisen/ welche wehklagen: Wo sind unsere Väter? wir sind Waisen/ und haben keine Väter/ und unsere Mütter sind verlassene Wittiben/ (Thren. V, 3.)

Nichts betrübters ist auff Erden/

Nichts kan so zu Herzen gehn/

Applicatio
ad Lugen-
tes,

Als wenn arme Wittwen werden/
 Und verlassne Wäysen stehn
 Ohne Vater / ohne Muth /
 Ohne Freunde / ohne Buch /
 Wittwen sind verlassne Frauen/
 Wer thut auff die Wäysen schauen.

Tage des Trübsals sind sie dreyen alten verlebten Eltern / einem Vater und zweyen Müttern / welche ängstlich winseln : Unser lieber Schwieger-Sohn ist dahin / und jämmerlich ums Leben kommen ; unsern leiblichen Sohn wird man uns auch dahin nehmen / und gehet alles über uns / (Gen. XLII, 36.) wir werden mit Herzeleid hinunter fahren in die Grube zu unserm Schwieger-Sohn / (Gen. XXXVII, 35.) Tage des Trübsals sind sie dem hinterbliebenen Geschwister / als welches klaget : Ach Bruder ! ach Vetter ! wie geschwind sind wir von einander getrennet ? (Jer. XXII, 18.) Tage des Trübsals sind sie endlich auch uns allen mit einander / weil in unsern Gränzen Menschen-Blut vergossen / welches zu Gott um Rache schreyet / (Gen. IV, 10.)

Aber auch Tage des Scheltens und Lästerns sind sie / indem der Thäter allenthalben vor einen Mörder und Todtschläger ausgegeben und gescholten ; wir aber alle mit einander vor Leute ausgehrien werden / als die mit gefährlichen Gewehr und Instrumenten unvorsichtig umgehen / und Leuten und Viehe nach dem Leben trachten. Will jemand die Ursache dieses Trübsals / Scheltens und Lästerns wissen / dem dienet zur Antwort : Ein Schwager hat den andern jämmerlich erschossen / ein Bruder hat die Schwester zu einer betrübten Wittibe / ein Ehe-Gatte sein Weib zu einem verlassenen Weibe / ein Vater seine und seines Schwagers Kinder zu Vater-losen Wäysen gemacht ; ein sonst frommer und gehorsamer Sohn hat seine Eltern schmerzlich betrübet. Ach ! sollten wir dann dahero nicht darüber ausruffen : Das sind Tage des Trübsals / Scheltens und Lästerns !

Nun diesen Tagen des Trübsals / Scheltens und Lästerns / und dem darinnen zugetragenem Casu tragico, oder unglückseligen Trauer- und Todtes-Fall etwas weiter nachzusinnen / und unsere bittere Klage wehmüthig darüber zu führen / sind wir in diesem Klag- und Trauer-Haus versamlet ; Wir erinnern uns aber alsobald unserer menschlichen Schwachheit / daß wir zu diesem heiligen Vorhaben untüchtig sind / demüthigen uns vor dem Throne Göttlicher Majestät / und ruffen dieselbe um den kräftigen Beystand Gottes des werthen Heil. Geistes in einem andächtigen / gläubigen Vater Unser hierzu inbrünstig an.

Der

& defun-
 ctum.

Der Reichen-Text.

2. Sam. I, 25. 26.

Textus, 2.
Sam. I, 25.
26.

D Nathan ist auff deinen Höhen erschla-
gen: Es ist mir leid um dich/ mein Bru-
der Jonathan/ ich habe grosse Freude und
Wonne an dir gehabt / deine Liebe ist mir son-
derlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe ist.

Singung.

Ine recht bittere Klage führete zu seiner Zeit der Prophet Jeremias Exordium
über die Erschlagene in seinem Volck / indem er sich von ihnen ex
vernehmen ließ: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Jer. IX, 1,
Läupte/ und meine Augen Thränen. Quellen wären/ daß ich Tag und
Nacht beweinen möchte die Erschlagene in meinem Volck! (Jerem.
IX, 1.) Zeiget uns in diesen Worten

p. Lamentationis Materiam, oder die Personen und Sache /
darüber er seine bittere Klage führet.

p. Lamentationis Formam, der bitteren Klage Beschaffenheit.

p. Was die Personen und Sache anbetrifft / darüber er seine
Klage führet / so sind es die Erschlagene in seinem Volck. Es hat-
te der Prophet in diesen Worten mit seinen Zuhörern / dem Volck Isra-
el / zu thun / und nennet dieselbe: **אֵת חַלְלֵי בַת עַמִּי** confoscos filia
populi mei, welches Lutherus übersetzet: Erschlagene in meinem Volck/
heisset aber eigentlich nach seinem Ursprung und Stamm- Wort so viel/
als Leute/ so mit einem Geschüz verwundet/ oder mit einem Schwerdt und
andern gefährlichen Eisen durchstochen / welche hernach an denen empfan-
genen Wunden sterben/ und ihr Leben frühzeitig aufgeben müssen. Wie
wir solches an unterschiedenen Orten der H. Schrift lesen; so giebet Gott
seinem Volck ein Gesetz/ daß / wer einen Erschlagenen mit dem Schwerdt
anrühre / der solle sieben Tage unrein seyn / (Num, XIX, 16.) Und von des-
nen

nen Bürgern zu Jerusalem und deren Zerstörung schreibt Jeremias : Denen Erwürgten durchs Schwerdt geschah daß/ weder denen/ so da Hunger starben/ die Verschwächeten / und erstochen worden vom Mangel des Aekers / (Thren. IV, 9.) Welches die Septuaginta viralis wohl verstanden/ und es durch das Wort *νεκρωθησιν*, das ist/ vulneratos, saucios, Verwundete/ übersehet. Und dergleichen mit dem Schwerdt Erstochene oder Gewehr erschossene und erschlagene Leute nennete der Prophet Jeremias seine Zuhörer/ und spricht/ sie wären *filia populi mei*, in seinem Volck.

Es sahe der Prophet seines sündlichen Volcks Israël grobe/ wissentliche und vorsckliche Sünden/ wie auch dero verstockte Unbussfertigkeit und Stcherheit/ nach welcher sie sich immer Friede/ Friede versprochen / da doch kein Friede zu hoffen war/ (Jer. VIII, 11.) gedachten ferne vom Unglück zu seyn/ da sie doch gar nahe darbey waren ; (Amos IX, 10.) es war ihm auch das darauff folgende Straff- Uebel/ allgemeine Land-Plage und gängliches Verderben/ so Gott um ihrer Sünden willen ihnen zuschicken/ und Mann und Weib/ Groß und Klein/ Hoch und Niedrig jämmerlich erwürgen/ oder in die Babylonische Gefängniß führen lassen wolte/ nicht verholen. Denn so lautet die Straff- Predigt des grossen Gottes : Ich will sie alle ablesen/ spricht der Herr/ daß keine Trauben am Weinstock / und keine Feigen am Feigen-Baum bleiben/ ja auch die Blätter wegfallen sollen/ und was ich ihnen gegeben habe / das soll ihnen genommen werden/ (Jer. VIII, 13.) Um dieses bevorstehenden Unglücks und jämmerlichen Untergangs willen nennet er seine Zuhörer Erschlagene in seinem Volck. Die Weymarische Bibel hat es also übersehet : Ich sehe schon im Geist/ daß die Erschlagene hin und wieder bey grossen Hauffen liegen werden/ h. l. (cum quo consentit. Seb. Schmidius in h. l.) Und diese Erschlagene und derselben Unglück bewog auch den Propheten/ eine bittere Klage über sie anzustellen.

Denn die Forma Lamentationis, oder Beschaffenheit der bitteren Klage heist : Ach! daß ich Wasser genung hätte in meinem Haupte/ und meine Augen Thränen-Obellen wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen möchte. Nach seiner Sprache lautet es gar nachdrücklich : *Quis dabit caput meum aquas, & oculum meum scaturiginem Lacrymarum,* wer wird meinem Haupte Wasser geben / und mein Auge zu einer Thränen-Obelle machen? welches Arias, Castro, Cornelius, Maldonatus Tremellius &c. und andere Ausleger übersehet haben : *Utinam verteretur caput meum in aquas & oculi mei in venas!* Wolte Gott! mein Haupt

würd

würde in Wasser verwandelt/ und meine Augen in Wasser-Quellen. Alleine der sel. Vater Lutherus, der etwas tieffer in den Grund-Text hinein gesehen/ und mit ihm der gelehrte Schmidius, Hülsemannus &c. halten es vor eine Ebräische Redens-Arth/ und haben es gar recht/ übersetzt: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte/ und meine Augen Thränen-Quellen wären. Denn so erkläret das bebrübte Jrael diese Worte/ nach erlittenen gänzlichen Untergang/ durch den Propheten Jeremiam selber/ indem sie klagen: Ich habe schier meine Augen ausge- weinet/ daß mir mein Leib darvon wehe thut. (Thren. II, II.) Senfus Prophetæ est, spricht der sel. Hülsemannus, H. L. Non suppetere sibi pro magnitudine supplicii Judæorum sufficientem lacrymarum vim, quibus excidium suæ gentis delectat. Der Prophet könne nicht Thränen genug finden/ und aus seinen Augen vergiessen über dem grossen Unglück derer Jüden/ womit er den gänzlichen Untergang seines Volcks samt sam beweine.

Wenn sonst das Herze sehr eingepresset/ und mit vielen Creuze be- leget ist/ so fehlt es uns an Thränen und häufigen Thränen-Quellen nicht/ sondern sie stießen mildiglich herunter; Meine Thränen/ spricht David/ sind meine Speise Tag und Nacht/ weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott? (Psal. XLII, 4.) Ich esse Aschen wie Brod/ und mische meinen Tranck mit Weinen/ für deinen Dräuen und Zorn/ daß du mich auffachaben und zu Boden gestossen hast/ (Psal. CII, 10. II.) Oculi sunt spongia cordis, quæ ipsius affectus eliquantur: Die Augen sind ein Schwamm des Herzens/ durch welchen des Herzens Traurigkeit gesamlet/ und gleichsam durchgefeiget wird/ spricht Gvevarra, (Tom. I. Epist. ad Famil. p. 426.) Alleine an diesen häufigen Thränen-Quellen fehlet es anho dem Propheten Jeremix, drum seuffzet er: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte/ und meine Augen Thränen-Quellen wären. Ohne allen Zweifel mochte wohl dieselben verhindern das grosse und ungemeyne Unglück seines Volcks/ welches ent- weder nicht genungsam beweinet werden konte/ oder gar nicht verstatten wolte Thränen zu vergiessen. Wenn Plammenitus, König in Egypten/ vom Cambyse, dem Könige in Persien/ mit Krieg überzogen/ von ihm gefangen worden/ und sehen muß/ daß sein Königlicher Saame vor seinen Augen jäm- merlich niedergemacht wird/ kan er keinen einiaen Thränen darüber ver- giessen/ sondern giebt zur Ursache vor: Domestica mala lacrymis esse majora. (Vid. Hubn. Hist. Pol. gen. p. 168.) So mochte es dem lieben Pro-

Propheten auch hier gehen / weshalb er zu seinem Gott seuffzete / ihm Wasser genung zu geben in seine Augen / und dieselben zu Thränen-Ouellen zu machen. Alleine / was solten ihm denn diese häufige Thränen? Er antwortet selber in obangeführten Worten: Die Erschlagenen in seinem Volcke darmit zu beweinen / und bitterlich zu beklagen; daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck.

Freuen Lehrern und Predigern gebet das Elend und Unglück ihrer Zuhörer so nahe / als wann es ihnen selbstn wiederführe / weinen bitterlich darüber / bitten um Abwendung desselben / und wo möglich / wollen sie es lieber vor ihnen ausstehen. Ach! Herr / spricht Amos / sey gnädig / wer will Jacob wieder auffhelffen? denn er ist ja geringe / (Amos. VII, 2.) Ich habe grosse Traurigkeit und Schmerzen ohn Unterlaß in meinem Herzen; Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder / die meine Gefreunde sind nach dem Fleisch / (Rom. IX, 2. 3.) Und so war auch Jeremias gesinnet / und verlangete Thränen genung zu haben / zu beweinen die Erschlagenen in seinem Volck. Ohne allen Zweifel dem erzörneten Gott damit in die Zorn-Ruthe zu fallen / seinen Feuer-brennenden Zorn / nebst der wohlverdienten Straffe darmit entweder gänglichlich aufzuheben / oder doch zu mindern / und in eine väterliche Zucht-Ruthe zu verwandeln / damit Gott sein Volck züchtigen möge / aber doch mit Mäßen / damit es sich nicht vor unschuldig hielte / (Jerem. XXX, 11.) Und darmit man sehen möge / daß ihm diese bittere Klage ein Ernst sey / so wünschet er Thränen genung in seinen Augen zu haben / die Erschlagenen in seinem Volcke Tag und Nacht zu beweinen.

Fromme Kinder Gottes / die es redlich mit ihrem Gott meynen / gedenccken / und verlangen Tag und Nacht nach ihm / (Jes. XXVI, 9.) Jeremias beweinete Tag und Nacht seine Erschlagene im Volck / und führet die bittere Klage: Ach! daß ich Wassers genung hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thränen-Ouellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagene in meinem Volck.

Eine fast eben dergleichen bittere Klage führte zu seiner Zeit der Königliche Prophet David über den unverhofften und plötzlichen Todes-Fall seines herzgeliebtesten Seelen-Freundes / des Jonathans / indem er sich in unsern jetzt abgelesenen und vorhabenden Leichen-Ferte über ihn / nachdem er von seinen Feinden gewaltsamer Weise ermordet worden / wehmüthig vernehmen läffet: Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen; Es ist mir leyd um dich / mein Bruder Jonathan, Und da

Transitio
ad
Textum,
& Locum
Communi-
nem.

Da unser im Herrn selig-verstorbener Mit-Bruder auch auff dem Gebürge gewaltsamer Weise uns Leben bekommen/ und erschossen worden/ und uns allen mit einander aus Christlicher Liebe gegen den Erschossenen/ und herzlichen Mitleyden gegen die Hinterbliebene und schmerzlich, betrübte Freunde und Anverwandte/ eine betrübte Klage über seinen unverhofften und plötzlichen Todtes-Fall zu führen obliegt.

Als werden wir nicht unrecht thun/ wenn wir E. L. aus vorhabenden Leichen-Tezte zu betrachten vorstellen

Amarissimam occisi lamentationem,

Die bittere Klage über den Erschlagenen (Erschossenen) in meinem Volk.

Propositio
cum
Partitione.

Und darbey erwegen

I. Den Erschlagenen in meinem Volk.

II. Die geführte Klage über den Erschlagenen.

III. Die Motiven/ oder Ursachen zu dieser Klage.

Der Herr unser Gott sey uns nochmahls freundlich/ und lasse unser heiliges Vorhaben zu seines Nahmens Ehre/ unser aller Erbauung/ und kräftigen Trost gereichen! Amen.

Susprium;

Weiniet mit den Weinenden. So lautet die wohlgemeynte Christen-Regul des Apostels Pauli/ womit er alle Christen/ ad sympathiam Christianam, oder Christliches Mitleiden gegen ihre nochlebende Neben-Christen ermuntert/ (Rom. XII, 15.) Dieser Ermahnung Pauli folgen wir billig nach/ und weinen an dem heutigen Tage des Trübsals/ des Scheltens und Lästerns/ mit denen Weinenden/ in dem wir aus unsern vorhabenden Leichen-Tezte mit einander betrachten wollen:

Accessus
ex
Rom. XII,
v. 15.
ad Tractationem.

Abhandlung.

Amarissimam occisi lamentationem.

Die bittere Klage über den Erschlagenen (Erschossenen) in meinem Volk.

Tractatio.

Und darbey erwegen

B 2

I. Den

Pars I.

I. Den Erschlagenen (Erschossenen) in meinem Volck.

Darvon heist es in unsern Textes- Worten : Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen. In welchen Worten wir zu betrachten haben

- p. Occisionis Subjectum, die erschlagene (erschossene) Person.
 p. Occisionis Modum, das Unglück/ oder des Erschlagens (Erschießens) Urth.
 p. Occisionis Locum, den Orth/ wo er erschlagen (erschossen) worden.

- p. Occisionis Subjectum, die erschlagene (erschossene) Person/ ist unser im HErrn sel. verstorbener Wit-Bruder.

Im Texte gedencket David Jonathans/ und stellet ihn als die erschlagene Person vor : Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen. Jonathan war der älteste Cron-Prinz des Königes Sauls/ (1. Sam. XIV, 49.) war aber darbey ein tapfferer und großmüthiger Held/ der die Philister/ als Feinde seines Königreichs/ vielmahls aus dem Felde schlug/ und sein Volck Israel aus ihrer Hand errettete/ (1. Sam. XIV, 14. 23.) auch deswegen von jederman von denen Unterthanen herzlich geliebet/ und da er wegen eines Versehens beym Könige in Ungnaden/ und ums Leben kommen solte/ aus seiner Hand errettet/ und bey dem Leben erhalten/ (1. Sam. XIV, 44. 45.) Sonderlich war er ein aufrichtiger/ redlicher und treuer Freund Davids/ welcher ihn liebete/ wie sein eigen Herz/ wie zu lesen (1. Sam. XVIII, 1. seqq. c. XIX, 1. seqq. c. XX, 17. seqq.) Allein so tapffer/ liebreich und freundlich er sich in seinem Leben bezeugte/ so unglücklich war er bey seinem Tode.

Ist nun gleich unser im HErrn selig. Verstorbener Jonathã dem Gebülthe/ Geschlechte und Stande nach nicht gleich/ und von Königlichen Gebülthe entsprossen/so ist er ihm doch in vielen anständigen Tugenden gar gleich/ und eiffrig nachgefolget. Denn was sein Geschlecht und Profession anbelanget/ davon wird uns sein Lebens-Lauff mit mehrern Nachricht geben; Was aber seine Tugenden betrifft/ so kan man ihm mit Grund der Wahrheit nachrühmen/ daß er ein recht gottesfürchtiger Mann gewesen/ der das Böse gemeidet/ und in den Geborhen seines GOTTES unabelich einber zu gehen sich beflissen/ in den Worten und Wercken Aufrichtigkeit/ Treu und Glauben gehalten/ und seinem Nächsten mit Ehrerbietung und Dienstfertigkeit vorgekommen/ weswegen er auch das Glück

Glück gehabt/ daß er von jederman im Leben geliebet/ und im Tode betrauert wird. Absonderlich aber hat er sich mit seinen und seines Weibes Freunden und Andern wohl vertragen/ in vertraulicher Freundschaft/ Harmonie und Einigkeit gelebet. In der Historia rühmet man viel von des Damonis und Pythia, Castoris und Pollucis aufrichtiger Freund- und Brüderschaft/ Lucianus und Tullius hatten einander so lieb/ daß sich ein jedweder den Todt darum wünschete/ damit der andere seine Jahre leben möchte. (vid. Adam. Corn. Cop. P. 1. p. 643. seq.) Und eine dergleichen/ ja noch genauere Freundschaft hielte er mit seinen Freunden/ und sonderlich mit dem/ der ihn nachgehends ins Unglück gebracht. War er nun Jonathan in vielen Tugenden gleich/ so hatte er auch fast gleiches Unglück mit demselben. Denn was den

p. Modum Occisionis, oder das Unglück und die Art desselben anbelanget/ so war er erschossen.

Sonsten dräuet der grosse Gott denen Ruchlosen einen gewaltsamen Tod/ und sollen dieselben von Rechts wegen erschlagen werden/ wie aus dem Munde Davids zu sehen: Den Gottlosen wird das Unglück tödten/ und die den Gerechten hassen/ werden Schuld haben/ (Psal. XXXIV, 22.) Oder wie sich die Göttliche Majestät vernehmen läßt: Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen/ (Psal. LV, 24.) Welches Cain wohl wußte/ und sich deswegen/ nach begangenem Bruder-Mord und angehörter gebührender Straffe/ gegen Gott vernehmen ließ: So wird mirs gehen/ daß mich todt schlage/ wer mich findet; (Gen. IV, 14.) und Julius Caesar in der That erfahren mußte/ welcher/ nach vielen verübten Todtschlägen/ endlich mit 23. Wunden zu todt gestochen wurde. Also wie es ehemahls dem frommen und unschuldigen Priester Ahimelech und seinem ganzen Hause zu Nobe ergieng/ daß er selb 85. auff einen Tag erschlagen wurde; (1. Sam. XXII, 18.) und dem redlichen Uria, der unverschuldeter Weise an die Spitze des Krieges gestellt/ und darinnen ermordet wurde/ (2. Sam. XI, 15. 17.) Also ist es auch unserm selig-verstorbenen Mitbruder (gleich wie Gott sonst die Seinigen in manchen Creuz und Unglück/ nach seinem heiligen und unerforschlichen Rath/ gerathen läßt) ergangen/ denn sein Unglück bestehet darinnen/ daß er erschossen worden.

Von Jonathan heist es: er sey erschlagen. Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen. Der Heil. Geist braucht in seiner Sprache das oben angeführte und erklärte Wort **HN** welches so viel/ als vulneratum, conf-

fossium & perforatum, einen Verwundeten / einen Erschossenen / oder Erschlenen bedeutet / wie dergleichen Saul / seine Söhne und sein Kriegs-Heer war / welche von denen Philistern erschlagen worden / (1. Sam. XXXI, 4. 8.) Oder die Kinder Israel / da sie für Juda flohen / und auff einen Tag 500000. junger Mannschafft Erschlagene aus Israel fielen / (2. Chron. XIII, 17.) Und wie es sonst im Kriege pfleget herzugehen / da einer erschossen / der ander erstochen / der dritte erschlagen wird / und so ferner. Und dergleichen Erschlagener / Erschossener / oder Erstochener war auch Jonathan / und war jämmerlich und gewaltsamer Weise ermordet worden. Die Feinde / die diese Mordthat verübeten / waren die Philister / seine abgesetzten Feinde; denn diese hingen sich an Saul und seine Söhne / und schlugen Jonathan / und Abinadab und Melchisrah, die Söhne Sauls / (1. Sam. XXXI, 2.) Im Kriege ist die Göttliche Vorsorge zwar wunderbar / aber dabey gerecht und sehr weislich / also / daß oft die tapfersten und erfahrendsten Helden miserabel sterben und umkommen / die elendesten aber und feigsten Leute leben bleiben / und wider Vermuthen das Feld behalten / und den Sieg davon tragen. Schmidius spricht hiervon *L. juxta admirandam sapientissimamq; DEI providentiam in bellis modo cadit, qui fortissimus & vita dignissimus, evadente eo, qui imbellis & timidissimus;* Nach der wunderbaren weisen Vorsorge Gottes geschieht es oft im Kriege / daß der allertapferste Held ums Leben kommt / der Furchtsamste aber beym Leben erhalten wird. Und so gieng es auch bey den Kindern Israel her / Jonathan lag mit seinem Herrn Vater unter / die Philister aber siegeten.

Was diesem Jonathan im Kriege wiederfahren / das ist unserm Seligen zu Hause begegnet / denn er ist erschossen worden. Wie es eigentlich darmit zugegangen / ist dem Dreyeinigen Gott und dem Thäter am besten bekannt; So viel können wir wohl aus unterschiedlichen gewissen Umständen schliessen und behaupten / daß es nicht homicidium voluntarium, oder ein freywilliger Todtschlag gewesen sey / wie etwan Joab den Abner meuchelmörderischer Weise erstach / (2. Sam. III, 27.) sondern homicidium culposum, ein verwahrloster und unvorsichtiger Todtschlag gewesen / da der Thäter nicht Animum occidendi, oder den Willen gehabt / ihn / oder einen Menschen ums Leben zu bringen / sondern hat ihn / aus Verblendung des Satans / für ein wildes Schwein angesehen / und auff dasselbi-ge / wie man sagt / einen Schreck-Schoß gethan; wiewohl beydes nicht zu entschuldigen / sondern Straff-würdig ist. Denn das letzte hätte er wegen hoher Landes-Obigkeitlichen ernstlichen Befehl gänglichen unterlassen / bey

bey dem ersten aber vorsichtiger verfabren sollen; doch können wir hierbey dieses nicht verschweigen / sondern müssen gestehen/ daß es ein recht schrecklicher Todtschlag und Erschiesßen gewesen / indem Er mit etlichen 60. Schrotten am Haupt/ Gesicht / Hals/ linken Brust/ an etlichen Rieben/ Lunge/ Herze und Magen ladirer/ und das Herze mit 6. der Wagen aber mit einem Schrotte durch und durch durchschossen. Und dieser gewaltsame Tod ist nicht von einem fremden oder Unbekannten/ auch nicht von einem Feindseligen und Gehäßigen/ sondern von seinem besten Freunde/ von seinem nächsten Anverwandten/ von seinem Schwager und vertrauesten Gemüths-Freunde verübet worden. O Jammer! o Herzeleid! ein Schwager erschiesset den andern/ ein Bluts-Freund vergießet des andern Blut/ und bringt ihn um sein Leben/ sich aber und die Seinigen in das äußerste Verderben/ wo nicht gar um sein zeitlich Leben. Und dieses ist

p. Occisionis Locus, auff dem Gebürge / oder auff seinem eigenen Grund und Boden geschehen.

Jonathan ward auff denen Höhen erschlagen / welche מונן oder Höhen zwar sonst Loca idololatriæ, oder Orter / woselbst denen nichtigen Götzen Opfer gebracht / und Gottes-Dienst abgestattet wurde / bedeuten/ wie zu sehen (2. Reg. XVII, 9. 11. 29. 32.) Hier aber heißen sie ein hohes Gebürge / darauff man sich vor seinen Feinden verbergen / und vor ihnen zur Zeit des Krieges sicher seyn kan/wie David davon bekennet: Du stellest mich auff meine Höhe/ (Psal. XVIII, 34.) Insonderheit aber das Gebürge Gilboa, wie aus den Worten des Heil. Geistes zu ersehen / der von dieser Schlacht bekennet: Die Philister stritten wider Israel / und die Männer Israel fielen für den Philistern / und fielen erschlagen auff dem Gebürge Gilboa, (1. Sam. XXXI, 1.) welches Gebürge David Israeltis oder Jerusalems Gebürge nennet/ weil es zu dem gelobten Lande gehört. Im Kriege sich eines und des andern Stratagematis oder Krieges-List bedienen/ ist zwar nicht gänglich verbothen / doch kömmt der Sieg nicht von demselben/ sondern von dem Herrn / als welcher denen Kriegen steuret in aller Welt/ der Bogen zubeicht / Spieße zuschlägt / und Wagen mit Feuer verbrennet/ (Psal. XLVI, 10.) wie der sel. Schmidius h. l. gar wohl erinnert. Und der gleichen Kriegs-List bediente sich Saul und Jonathan/ und postirten sich mit ihrer Armée auff's Gebürge / gleichwohl aber wurden sie daselbst erschlagen.

Und auff einem dergleichen Gebürge ist auch der Erschlaagene in meinem Volcke um sein Leben kömnen. Denn er gieng den 16. Augusti zur Abends-Zeit

Zeit hinaus auff sein Gebürge oder Grund und Boden/ und wolte daselbst seinen Hirsen und Heiden-Korn vor dem wilden Viehe bewahren/ welches ihm dasselbe fast gänglich verderbet und ruiniret; und als er sich auf diesem Gebürge niedergeleget/ und ohngefehr auffgerichtet/ wird er jämmerlich erschossen/ und ums Leben gebracht. Ach! solten wir denn über diesem plötzlichen Tode nicht ausruffen: Das ist ein Tag des Trübsals/ und eine bittere Klage führen? Wie wir denn auch nunmehr zu betrachten haben

Pars II.

II. Die geführte Klage über den Erschlagenen.

Darvon heist es in unserm Texte: **Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathan.** Darinnen wir erkennen

p. Die Personen/ die diese Klage führen.

p. Die Artz und Weise/ wie sie sie führen.

p. Die Person/ die im Texte den erschlagenen Jonathan beklaget/ ist

a) In specie und insonderheit der König David. Denn so lesen wir v. 17. dieses ersten Capitels: **Und David klaget diese Klage über Saul und Jonathan/ seinen Sohn;** und dieses erforderte seine Treue und Liebe/ und aufrichtige Freundschaft/ so er gegen Jonathan hegete/ wovon wir unten mit mehreren hören wollen.

Doch daran ließ er sich nicht begnügen/ sondern er ermunterte auch zu dieser Klage

ß) In genere, und insgemein alle Unterthanen und Einwohner im Jüdischen Lande: **Ihr Töchter Israel/ weinet über Saul/ der euch kleidet mit Kofin-Farbe säuberlich/ und schmücket euch mit gülden Kleinodien an euern Kleidern/** (2. Sam. 1, 24.)

Stirbet ein König und Ober-Haupt in einem Lande/ so sind freylich die Unterthanen/ Land und Leute zu trauren/ zittern und zu zagen verbunden; denn die Krone ihres Hauptes ist abgefallen/ ihr Vater ist dahin/ und sie sind Waisen/ (Thren. V, 3.) Sie sind Waisen/ und müssen mit Elisa klagen: **Mein Vater/ mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter!** (2. Reg. II, 12.) Und dieses beobachtete David mit dem ganzen Israel.

Wie nun David/ und mit ihm alle fromme Unterthanen/ ihre Ober-Herren bittig beweinen: also folgen am heutigen betrübten Trauer-Tage des sel. Verstorbenen hinterbliebene Leidtragende/ und wir mit ihnen/ ihm nach. Denn da sehen und hören wir diese bittere Klage

a) In

a) Insonderheit die arme verlassene Wittwe/ und des Thäters Ehe-Weib anstellen; Diesen folgen die unerzogenen Vater-losen Waisen nach/ wie auch die alten verlebten Vater und Mütter/ die Geschwister/ Freunde und Anverwandten/ ja es ist kein Zweifel/ es wird der Thäter selbst viel tausend Thränen über diesem unglücklichen Tod des Fall allbereit vergossen haben und noch vergießen.

β) Auch wir in genere, und alle mit einander/ und unser gesamtes Gebürge sind verbunden/ und haben hohe Ursache diese bittere Klage über dem zugestossenen Unglück anzustimmen/ und uns nach der Vermahnung Pauli zu bezeigen: zu weinen mit den Weinenden. Alleine

P. Modys, wie klinger denn diese bittere Klage? David spricht im Sept: $\text{אֲנִי בְּאֲזִיָּהּ}$ Angustum & anxium mihi, es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathan. Est sermo abruptus, eine abgebrochene und unvollkommene Rede; Spricht ein gottseliger Lehrer unter Kirche/ wie die Betrübten insgemein zu führen pflegen/ wenn das Herz voller Betrübniß und Traurigkeit ist/ und übergehet. Es zeigt aber David mit dieser Klage ein so heftiges Leyden/ Angst und Bangigkeit an/ darinnen einem das Herz ganz eingeklemmet/ eingepresset/ und gleichsam zerquetschet ist/ und zerspringen will/ wie wir es in dem Verstande von unserm theuersten Heylande lesen/ wenn Er bey seinem schmerzlichen Leyden und Sterben zu seinem Vater klaget: Sey nicht ferne von mir/ denn $\text{אֲנִי בְּאֲזִיָּהּ}$ Angst ist nahe/ (Psal. XXII, 12.) Oder wie er es selbst bey seiner Verfolgung vom Saul/ oder auch/ da ihm Gott eines von denen drey allgemeinen Plagen/ den Krieg/ Eheurung oder Pestilenz durch den Propheten Gad zu erwählen befahl/ und darüber ausruffte: $\text{אֲנִי בְּאֲזִיָּהּ}$, wenn mir Angst ist/ ruff ich den HErn an/ (2. Sam. XXII, 7.) Und David sprach zu Gad: $\text{אֲנִי בְּאֲזִיָּהּ}$ es ist mir fast Angst/ (2. Sam. XXIV, 14.) Und so angst und bange/ sagt David/ so leyd sey ihm/ und so harte sey sein Herz über den Tod seines treuen Freundes Jonathã eingepresset/ es ist mir leid/ angst und bange um dich/ mein Bruder Jonathan. Bey welchem Herzeleyd es an häufigen Thränen/ Seuffzen/ Aechzen/ Wehklagen/ Kleider zu reißen/ Säcke anzulegen/ ic. es dem lieben David gewiß nicht wird gemangelt haben; denn wes das Herz voll ist/ davon geht der Mund insgemein über. Ward Rachel über ihre Kinder betrübet/ so heulete und schrie sie über laut/ und wolt sich nicht trösten lassen/ (Jer. XXXI, 15. 16.) Trug Jesus Herzeleid über Jerusalem und deren Untergang/ so weinet er über sie/ (Luc. XIX, 41.) Und so machte es auch David/ weshalb es von ihm

ihm heist: Da fasset David seine Kleider/ und zureiß sie/ und alle Männer/ die bey ihm waren/ und trugen Leyd/ und weineten/ und fasteten/ bis an den Abend/ über Saul und Jonathan/ seinen Sohn/ und über das Volk des Herrn/ (2. Sam. I, 11. 12.)

Und in diesem Leid-seyn/ Angst und Traurigkeit des Herzens bestehet auch unsere bittere Klage/ so wir über den selig- verstorbenen führen. Da ist Leid der betrübten verlassenen hinterbliebenen Wittibe/ sie gehet dem Sarg ihres verstorbenen Ehegattens nach/ weinet bitterlich/ und seuffzet: O mich Trostlose! über welche viele Wetter der Trübsal zusammentreffen schlagen; ich bin eine Wittwe; Compendium omnium miseriarum, Ein kurzer Begriff alles Unglückes/ Elendes und Jammers/ ein Weib/ das Leide trägt/ denn mein Mann ist mir erschossen worden/ (2. Sam. XIV, 5.) Ach Herr! siehe doch/ wie bange ist mir/ daß mir es im Leibe davon wehe thut/ mein Herz waltet mir in meinem Leibe/ denn ich bin hoch betrübet/ draussen hat mich das Geschüße/ und im Hause hat mich der Todt zur Wittwe gemacht/ (Thren. I, 20.) Ich bin eine Wittwe/ und von vielen verlassen/ ich und mein Haus sind zur Wüsten gemacht/ (Baruch IV, 12.) Soluta sum vinculo, quod Deus in hac vita sanxit, unum eramus in carne, jam separati sumus in duo; Das Eheliche Band/ so GOTT zwischen uns beyde geknüpffet/ ist gewaltsamer Weise zerrissen worden/ wir waren eins/ und siehe/ nun sind wir zwey worden. Privata solatio, capite marito, ich bin alles Trostes beraubet/ und die Trostlose/ ich bin ein Leib ohne Haupt/ ein Ehe-Weib ohne Ehe-Mann/ wie Botfac. eine Wittwe zu beschreiben pflaget in seinen Moral (p. 124. b.) Ach! heisset mich nicht Raemi/ sondern Mara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet/ (Ruth. I, 20.)

Leid ist des Thäters Frauen dieser jeher Todes-Fall/ heulet und schreyet: Auwe! was soll ich nun thun? Ich bin ein verlassenes Weib/ und noch bey dem Leben meines Mannes zu einer Wittwen/ oder zu einem einsamen Weibe gemacht worden/ (1. Timoth. V, 5. Vidua apud Græcos dicitur *χρησα*, à voce *χρησθαι*, & Apostolus Paulus vocat eandem *μερονη*, *μερονη*, vid. Schrevel. Lexicon Græco-Latinum sub voce *χρησα*, p. 897. 1. Tim. V, 5.) denn mein Mann ist davon gegangen/ und hat mich alleine gelassen/ und ließe/ der Blut-Rächer stehet ihm nach seinem Leben/ und suchet ihn zu tödten/ (Deut. XIX, 6. Josua XX, 5.)

Leid/ Angst und bange ist denen armen Vater-losen verlassenen 7. Waisen/ weinen und schreyen; Wo sind unsere Väter? Wo bleiben unsere Väter?

Berfoger? Wer wird uns Brodt schaffen / wenn das wenige Meel verzehret ist? Ach! die Cronen unserer Häupter sind abgefallen / unseres Herzens Freude hat ein Ende / und unser Reigen ist in Wehklagen verkehret / o weh! daß wir so gesündigt haben! Darum ist auch unser Herz betrübt / und unsere Augen sind finster worden / (Thren. V, 15. 16. 17.) Nun heißen wir mit Recht Orphani, Waisen; denn wir haben keine Väter / sondern sie haben uns müssen verlassen / (Thren. V, 3. Psalm XXVII, 10.) Nun sitzen wir / nach unseres Nahmens Ursprung / in Finsterniß / und können das Licht oder die Sonne unseres Hauses / unsere Väter / nicht mehr sehen / und müssen mit Tobia seuffzen: Was sollen wir vor Freude haben? (Tob, V, 12. Orphanus derivatur quasi ab ὀρφνός, obscurus, vel ὀρφνός, tenebræ, vel obscuritas, quia orphani negliguntur, & veluti in tenebris versantur.) Nun sind wir einem zarten Bäumlein gleich / von welchem der Pfahl hinweg genommen / und von denen Sturm- Winden der Verfolgung hin und wieder bewogen wird; Einem Schifflein / welches kein Ruder und Steuer-Mann hat / sondern auff dem Wasser herum irret / bis es an die Klippen getrieben / und zerseeitert. Nun Herr / wofolten wir uns trösten? wir hoffen auff dich. (Psal. XXXIX, 8.)

Tu rege consiliis actus, Pater optime, nostros!

Führe uns o Herr / und leite

Unsern Gang nach deinem Wort!

Sey und bleibe du auch heute

Unser Beschützer und unser Hort!

Nirgends denn von dir allein

Kön'n wir recht bewahret seyn.

Leid / Angst und bange ist auch denen armen alten verlebten Eltern / winseln und klagen mit Jephtha: Ach! unsere Söhne / wie beugest und betrübet ihr uns! (Judic. XI, 35.) Mit David: Ach! unsere Söhne! unsere Söhne! wolte Gott! wir müsten für euch sterben! O! unsere Söhne! unsere Söhne! (2. Sam. XIII, 35.) Wollen sich mit Jacob nicht trösten lassen / sondern schreyen: Ach! wir unglückselige Eltern / die wir zum Unglück gebohren / es gehet alles über uns / (Gen. XXXVII, 35. c. XLII, 36.) O! wehe uns / daß wir euch auff einen Tag verlieren sollen! (2. Sam. XIV, 7.)

Leid / Angst und bange ist ohne allen Zweifel dem Thäter über seinem erschlagenen Bruder Jonathan / und wird / aus Trieb seines unruhigen bösen Gewissens / heulen / ausruffen und wehklagen: Ach! was hab ich gethan? Siehe! das Blut meines Bruders schreyet wider mich von der

Erden zu Gott um Rache; (Gen. IV, 10.) Errette mich/ o Gott/ vbn den Blut-Schulden/ der du mein Gott und Heyland bist/ (Psal. LI, 16.) Als dem Herrn Luthero sein treuer Herzens-Freund/ Nefenus, ein gelehrter Mann/ und Professor zu Wittenberg / Anno 1524. in der Elbe ertruncken/ und durch einen plötzlichen Todtes-Fall um sein Leben kommen war/ gieng ihm derselbe so zu Herzen/ daß er seine Augen gen Himmel hub/ und sagte: Ah! si mortuos excitare possem, te, dilecte Nefene, excitarem, o! Nefene! Ach! wenn mir die Gabe/ Todten zu erwecken/ gegeben wäre/ und ich jemahls einen gerne wieder lebendig gemacht hätte/ so wolt ich dich gewiß für andern aniso wieder auffwecken und lebendig machen. (vid. Adami Corn. Cop. P. I. p. 547.) Also ist kein Zweifel/ des Thäters einiger Seuffzer wird seyn: Ach! daß mein Schwager Saupe noch leben sollte! (Gen. XVII, 8.) Wie man denn dieses Leidwesen des Thäters/ Angst und grosses Geschrey hierüber daher beweisen kan/ indem er nach geschehener That zu des entleibeten Ehe-Weib/ seiner Schwester/ gekommen / geseuffzet und gesprochen: Ach! das GOTT erbarme! Liebe Schwester/ ich habe deinen Mann erschossen/ und weiß nicht / ob er noch leben möchte; Hat auch im Hintergehen nach seinem Hause zu auff dem gangen Wege nichts als überlaut geächzet/ und viele Thränen aus seinen Augen fallen lassen.

Leid/ angst und bange ist es auch endlich uns allen mit einander / und müssen wir darüber wehmüthig seuffzen: O wehe uns/ daß Morden bey uns überhand nimmt/ (*) und eine Blut-Schuld nach der andern kommet/ (Hof. IV, 2.) Ach Herr! unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen/ so haben es auch unsere Augen nicht gesehen/ sey gnädig deinem Volck / und lege nicht das unschuldige Blut auff dein Volck / (Devt. XXI, 7. 8.) Höret uns zu/ ihr benachbarten Einwohner: Gott hat uns grosses Leid zugeschiekt/ (Bar. IV, 9.)

Ach! Herr Gott durch die Treue dein/
Mit Trost und Rettung uns erschein/
Beweiß an uns dein grosse Gnad/
Und straff uns nicht auff frischer That/
Wohn uns mit deiner Güte bey/
Dein Zorn und Grimm fern von uns sey.

Ge

(*) Es sind in kurzen drey Todtschläge hievum geschehen; als in Plauen/ allwo ein Weibes Person erschlagen; in Blasewitz/ woselbst ein Cavallier erstochen; und aniso bey uns in Loschwitz/ als wo dieser *Casus tragicus* vorgegangen.

Gedenck an deines Sohns bitterm Todt/
 Sieh' an sein heilig Wunden roth/
 Die sind ja für die ganze Welt
 Die Zahlung und das Löse Geld/
 Des trösten wir uns allezeit/
 Und hoffen auff Barmherzigkeit.

Weinete dort der Prophet Elisa/ und stellte sich ungebärdig/ so fragete ihn nicht unbillig Hazael/ Benhadads/ des Königes zu Syrien/ vortnemster Minister: warum weinet mein Herr? (2. Reg. VIII, 11. 12.) Siehet uns heute jemand weinen/ höret unsere bittere Klage/ und fraget uns/ warum wir weinen? Dem soll der dritte Theil unserer Predigt gar zulängliche Antwort ertheilen/ wie wir denn in demselben zu erwegen haben:

III. Die Motiven und reizenden Ursachen zu dieser Klage.

Pars III.

Führet David in unsern vorhabenden Leichen/ Dritte eine bittere Klage über seinen erschlagenen guten Freund Jonathan/ so trieb ihn darzu an

p. Amoris amicitiaeqve jucunditas, die aufrichtige Liebe und Freundschaft/ und die daher entstandene innigliche Hergens-Bergnügung.

p. Amoris amicitiaeqve constans sinceritas & singularitas, seiner Liebe und Freundschaft beständige/ sonder- und wunderbahre Aufrichtigkeit.

Denn was seine aufrichtige Liebe und Freundschaft anbetrifft/ so nennet er ihn ~~me~~ mein Bruder; Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathan. Nicht zwar in dem Abscheu/ als ob sie fratres germani & sanguine, oder leibliche Brüder/ die von einerley Eltern hergekommen/ gewesen/ wie Esau und Jacob/ (Gen. XXV, 25. 26.) Simeon und Levi/ Joseph und Benjamin/ (Gen. XXIX, 33. 34. XXX, 24. c. XXXV, 18.) sondern affectu & charitate, wegen der Liebe/ Wohlgevoegenheit und Freundschaft/ so er zu ihm trug/ und ihn so lieb hatte/ als seinen leiblichen Bruder. Denn aus solcher Liebe und Freundschaft nennet Hiram/ der König zu Tyro/ und Salomon/ der König zu Jerusalem/ Abab/ der König in Israel/ und Benhadad/ der König in Syrien/ einander Brüder/ (1. Reg. IX, 13. c. XX, 32. 33.) Und so waren auch David und Jonathan Brüder unter

ter einander / nicht dem Geblüte / sondern dem Gemüthe / nicht der Bluts-
 Freundschaft / sondern der Gemüths-Freundschaft nach. Wie denn
 nicht zu läugnen / daß solche Gemüths-Freundschaft der Geblüts-
 Freundschaft oft vorzuziehen / und heftiger / als diese ist / auch
 vielmahl einander mehr Gutes thut / als jene. Der selige Herr
 Breime / gewesener Bürgermeister in Dresden / gedencket in seinen
 Schrifften / (P. III. p. 133.) daß einstens zwey Brüder in eine solche un-
 versöhnliche Verbitterung gerathen / daß sie einander nicht nur allein die
 Zeit ihres Lebens als die ärgsten Feinde geshafft / und Schaden gethan /
 sondern auch ihren Groll auf ihre Kinder fortgepflanzt / und ihnen anbefoh-
 len / sich nach ihrem Tode an einander nachdrücklich zu rächen ; Und füh-
 ren die Spanier im Sprichwort : Der Bruder-Zorn ist ein rechter Teuf-
 fels-Zorn. Hingegen ist von Demetrio, dem Sohne des Königes An-
 tigoni, bekannt / daß / da sein Vater seinen Freund / Mithridatem, ermür-
 den wollten / und ihm solches mit einem Eyd zu offenbahren verbotten / ha-
 be er seinen Herzens-Freund / so bald er ihm begegnet / bey der Hand ge-
 nommen / von andern Freunden ab / und ihn beyseits geführt / und wie sie
 alleine gewesen / diese Worte mit einem Spieß auff die Erde geschrieben :
 Fleug Mithridates ; ihn dadurch von dem Haß des Vaters errettet / und
 beyhm Leben erhalten. (Vid. Horolog. Princip. L. 3. c. 15. §. 506.) Eine
 solche redliche Freundschaft hatte auch David zu Jonathan / und nennet
 ihn seinen Bruder / ward auch durch solche Freundschaft bewogen / bitter-
 lich über seinen Todt zu weinen.

Welche Freundschaft und Liebe desto grösser wurde / ie grösseres Ver-
 gnügen er an derselben hatte und genoss / wie er denn von derselben rühmet : ich
 habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. *וְיָמְךָ יָמֵי* Jucundus,
 amarus & amabilis mihi fuisti valde, du bist mir sehr lieb / angenehm und
 lieblich gewesen. Die geistliche Seelen-Bräut ist ihrem Bräutigam so
 angenehm / daß er sich von sie läst vernehmen : Wie schön und lieblich bist
 du / du Liebe in Wollüsten / (Cant. VIII, o.) Wie fein und lieblich ist es /
 schreibt David / wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen / (Psalm
 CXXXIII, 1.) Was vor Freud und Wonne der alte Zacharias an seinem
 Sohne Johanne haben sollte ; (Luc. I, 4.) eben dergleichen Ergesligkeit /
 Vergnügung und Wollust empfunde auch David an seinem aufrichti-
 gen Freunde / dem Jonathan. Aufrichtige Freundschaft ist eine rechte in-
 nigliche Seelen-Vergnügung / welche uns vielmehr / als alles Gold und
 Geld / und alle nichtige Sachen ergehen kan. Salomon wuste solches /

drum

Drum rühmet er von derselben: Das Herz freuet sich der Salben und Rauchwerk; aber ein Freund ist lieblich/ um Rath willen der Seelen/ (Prov. XXVII, 9.) Womit Syrach übereinstimmt: Ein treuer Freund ist ein starcker Schutz/ wer den hat/ der hat einen grossen Schatz. Ein treuer Freund ist mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens/ wer Gott fürchtet/ der kriegeret solchen Freund/ (Syr. VI, 14. 15. 16.) Der Römische Käyser Albertus II. führete dieses Symbolum:

Amicus optimæ vitæ possessio.

Das heist vergnügt gelebt/ viel treue Freunde haben/

Mit denen sich das Herz zu aller Zeit kan laben.

Und diese süsse Vergnügung hatte auch David an seinem Herzens-Freund Jonathan/ wiewohl sie ihn hernach/ nach dessen Verlust/ zur obgedachten bitteren Klage bewog. Ja er ward auch zur selben angetrieben

p. Per constantem amoris & amicitia singularitatem & sinceritatem, durch die beständige/ gar sonder- und wunderbare Aufrichtigkeit seiner Liebe und Freundschaft.

Denn es heist im Texte: Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe. Amor tuus admirabilis fuit, præ amore mulierum, heist es in seiner Sprache; Deine Liebe ist mir viel wunderbarer gewesen/ denn Frauen-Liebe. Hier wollen wir uns mit denen Auslegern nicht weitläufftig auffhalten/ ob das Wörtlein ~~quod~~ deine Liebe/ active von Jonathan zu verstehen sey/ und also müsse gegeben werden: Deine Liebe/ ô Jonathan/ womit du mich bishero umfasset hast/ ist mir sonderlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe ist; Oder ob es passive müsse genommen werden/ von der Liebe Davids/ womit er Jonathan geliebet/ und also im Teutschen müsse übersetzet werden: Deine Liebe/ womit du von mir bishero bist umfasset worden/ ist mir sonderlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe. Denn diesen Streit hat der selige Herr D. Sebastian Schmidius in seinem Commentario in h. l. weitläufftig angeführet/ entscheidet/ und nimt es in sensu passivo, vor die Liebe Davids gegen Jonathan; mit welchem wir es auch halten/ und dahero gar leicht erweisen können/ weil David diese seine Liebe gegen Jonathan/ als eine wichtige Motive und Ursache anführet/ welche ihn zur bitteren Klage über Jonathan bewog. Doch ist auch dieses nicht zu läugnen/ daß David von Jonathan auch recht herzlich geliebet/ und durch dieselbe aus vieler Gefahr seines Lebens von

von ihm errettet wurde / (1. Sam. XVIII, 1. seqq. c. XIX, 20. seqq.) wie wohl/ wie gedacht/ David sein meistes Absehen hierinnen auff seine Liebe gegen ihn gerichtet hat. Von dieser Liebe bekennet er/ sie sey ihm רַחֵם אֱלֹהִים admirabilis, singularis excellens, gar wunderbar/sonderlich und vort eiffllich; So sonderlich lieb der grosse Gott sein Volk Israel hatte/ und sie mit mächtiger Hand und vielen Wundern aus Egypten führete / (Psal. LXXVII, 12.) so sonderlich lieb hatte auch David seinen Freund Jonathan/ also/ daß er auch hinzu setzet: רַחֵם אֱלֹהִים pro amore mulierum, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe. Sonsten pfleget die eheliche Liebe zwischen Braut und Bräutigam / zwischen treuen Ehe-Gatten / zwischen Eltern/ sonderlich Müttern und Kindern/ der höchste Grad und vollkommenste Staffel der menschlichen Liebe zu seyn. Der H. Geist bekennet es selbst/ wenn er sich bey Einsetzung des Ehestandes durch Adam läßt vernehmen: Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen/ und an seinem Weibe hangen/ und sie werden seyn ein Fleisch / (Gen. II, 24.) Und bey Jesaia heist es: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? (Jes. XLIX, 15.) Plinius gedencet von der edlen Römern Fautia, daß sie zweymahl mit ihrem Ehe-Mann in das Elend gegangen/ und sich einmahl seinerwegen verbannen lassen: Und Egesippus schreibt in seinem 4. Capitel des 5. Buchs von der Zerstörung der Stadt Jerusalem: Affectus manet, etsi pignus obierit, perseverat nomen naturæ, gratia non intercidit, die väterliche und mütterliche Liebes-Bewegungen bleiben fest in denen Herzen derer Eltern hangen/ obgleich das Kind gestorben/ der Rahme der Natur verharret beständig/ und die Lieblichkeit/ so man von ihm genossen/ gehet nicht unter. Und gleichwohl saget David: Seine Liebe gegen Jonathan sey ihm sonderlich gewesen/ denn Frauen-Liebe; Dahero etlichen von denen Auslegern diese Worte sehr schwer vorgefallen/ und nicht gewußt / wie sie sie sautsam und deutlich erklären sollen/ ja etliche sind gar auff die Gedancken gefallen/ und David beschuldigen wollen/ als ob er die Ordnung der Natur in der Liebe verwerffen / und seine Liebe gegen Jonathan der ehelichen vorziehen wollen. Alleine/ wie dieses dem lieben David niemahls in Sinn gekommen/ also wissen unsere Gottes-Gelehrten diese Worte nach dem Sinn Davids besser zu erklären/ wenn sie einen Unterschied machen: Inter amorem ordinarium, oder ordentlichen-Liebe/ und Amorem extraordinarium, & singularem, oder außerordentlicher und sonderbaren Liebe/ und geben vor/ David setze die ordent-

ordentliche und eheliche Liebe/ als den höchsten Grad derselben / zum Vor-
 aus/ und lasse sie ordentlicher Weise in seinem Werth / liebe aber dennoch
 Jonathan extraordinarie, oder außerordentlicher Weise/ weit mehr/ als ein
 Bräutigam seine Braut/ ein Ehemann sein Weib/ eine Mutter ihr Kind /
 und habe eine ganz sonder- und wunderbare Liebe gegen ihn gehabt/ welche
 aber nicht allein aus Trieb der Natur/ sondern durch wunderbare Wür-
 ckung Gottes des werthen Heil. Geistes herkomme. Wollen solche Mey-
 nung aus dem Grund-Texte / und sonderlich aus dem Wörtlein **וְיָדָבֵר**
 admirabilis fuit, es ist wunderbar gewesen/ erwiesen; denn dieses Wort/
 sagen sie/ bedeute aliquid altum & absconditum, ita, ut nec viribus hu-
 manis perfici, nec ratione penetrari possit, & propterea admiratione
 dignum; Das ist etwas Hohes und Verborgenes / welches weder durch
 menschliche Kräfte könne verrichtet / noch mit der Vernunft verstanden
 werden / und sey dabero eine Wunderns-würdige Sache. (vid Sebastian.
 Schmid. Comment. h. l. Leigh. Critic. Sac. sub voce **וְיָדָבֵר** p. m. 320.)
 Und diese sonder- und wunderbare Liebe bewog David zur bitteren Klage
 über seinen Freund Jonathan.

Und was meynet ihr wohl/ lieben Zuhörer/ was die Ursachen seyn / die
 uns zu unser bitteren Klage über den Erschlagenen in meinem Volk bewe-
 gen? Nichts anders / als

a) Unsere aufrichtige und liebevolle Liebe und Freundschaft
 gegen denselben / und

β) Der aus seinem plötzlichen Todte entstandene grosser Schaden.

a) Ach! er war auch unser Bruder/ an dem wir viel Freude und Won-
 ne hatten. Er war ein treuer Ehe-Gatte / der sein Weib liebete / als sich
 selbst; und von ihr herzlich geliebet wurde; Ein liebevoller Vater/ der
 die Seinigen sonderbar liebte / und sie ehrlich zu versorgen trachtete; auch
 von ihnen kindlich verehret wurde; Ein Sohn / an dem seine Schwieger-
 Eltern einen Trost im Alter hatten / und an statt des Steckens und Sta-
 bes / dessen sie sich trösten wolten/ zu gebrauchen dachten; Ein treuer Jo-
 nathan seinen Brüdern / Freunden und Anverwandten / denen seine Liebe
 ganz sonderbar war. Weshalben auch bey allen eine desto bittere Klage
 über dessen Verlust angestellet wird / je lieber wir ihn gehabt / und auff-
 richtiger gemeynet.

β) Zu welcher aufrichtigen Liebe noch kommt der grosse Schaden / den
 wir alle durch seinen plötzlichen Todt erlitten; denn die betrübtete Wittwe
 hat ihre Nase / die Sonne ihres Hauses / und ihren treuen Hirten / der sie
 wie

wie ein Schäfelein gepfleget/ verlohren; (2. Sam. XII, 3.) Die verlassenen Vaterlosen Wäsen ihren Steuer-Mann und Versorger; Die betrübten Schwieger-Eltern ihren Stecken und Stab; Die lieben Geschwister/Freunde und Anverwandten einen treuen Beystand in der Noth; Sein Hauß und Hauß-Gesinde einen sorgfältigen Hauß-Vater/ der sie zu allen Guten gehalten/ und weißlich regieret; Seine Nachbarn und Neben-Christen einen verträglichen/ friedfertigen und behülfflichen Nachbar und Nächsten/ der ihnen viel gute Dienste in manchem Stücke treulichst und willigst erwiesen. Ich selbst ein gottsfürchtiges und frommes Kirch-Kind/ fleißigen Beter und beständigen Kirchen-Sänger/ der Gott und sein Wort herzlich geliebet/ und sich allezeit gefreuet/ in das Hauß des HErren zu gehen/ zu schauen die schönen Gottes-Dienste des HErren/ und seinen Tempel zu besuchen/ (Psal. XXVII, 4. CXXII, 1.) Zu geschweigen des grossen Schadens/ den Gott sonst auff ein Land und Leute/ in welchem unschuldig Blut vergossen/ zu legen gedräuet hat/ (Num. XXXV, 33. Jer. XLVIII, 10. Hof. IV, 3.) Soltten wir denn durch diese erhebliche Ursachen nicht bewogen werden/ bitterlich zu weinen und zu klagen? Soltten wir nicht mit David seuffzen: **Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathán?** Soltten wir nicht mit der Stadt Jerusalem ausruffen: **Ach HEr! siehe an mein Elend; Ach HEr! siehe doch und schau/ wie schnöde ich worden bin.** Euch sag ich allen/ die ihr vorüber gehet/ schauet doch/ und sehet/ ob irgend ein Schmerken sey/ wie unser Schmerken/ der uns getroffen hat? (Thren. I, 9. 11. 12.)

Alleine ist denn keine Salbe mehr in Gilead? oder ist kein Arzt nicht da? (Jer. VIII, 22.) Hat denn Gott ganz vergessen gnädig zu seyn? und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? (Psal. LXXVII, 10.) will er sich denn nicht sein Herze lassen brechen gegen uns/ daß er sich unser erbarme? (Jer. XXXI, 20.) Ach! ja/ denn er zehlet unsere Thränen/ (Psal. LVI, 9.) Er höret unser Weinen/ er höret unser Flehen/ und unser Gebeth nimmt der HEr an/ (Psal. VI, 9. 10.) und wird unsere Klage verwandeln in einen Reigen/ (Psal. XXX, 12.) und nach dem Ungewitter die Frost-Sonne lassen wieder scheinen/ nach dem Heulen und Weinen uns überschütten mit Freuden/ (Tob. III, 21. 22.) Denn was den selig-Verstorbenen anbetriff/ so ist ihm bey diesem plöglichen Todtes-Fall nichts wiederfahren/ als was Göttliche Weisheit vorher gesehen/ und nach ihrem heiligen und unerforschlichen Rath zugelassen/ weil/ nach dem Ausspruch Amos, kein Unglück in der Stadt (Land und Dorff) ist/ das der HEr nicht thut/ (Amos

(Amos. III, 6.) Auch hat es die väterliche Vorsorge Gottes so weislich wissen zu dirigiren / daß es zu seines heiligen Namens Ehren / und des Verstorbenen ewigen Wohlfahrt gereichen müssen. Denn ob ihm gleich sein zeitlich Leben hierdurch frühzeitig beraubet worden / da er es sonsten / menschlichen Gedancken / und dem Zustand seiner Natur nach / noch viele Jahre / denen Seinigen zum Trost / hinaus führen können / so ist er doch der Seelen nach desto eher in das ewige Freuden-Leben eingegangen / und genießet dafelbst unaussprechliche Freude und Herrlichkeit / und heisset von ihm: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Daaal rühret sie an / (Sap. III, 1.) Was aber die hinterbliebene betrubte Wittwe / verlassene Wäysen / traurige Eltern / Freunde und Anverwandten anlanget / so versichert sie Gott durch David / er wolle ein Vater der Wäysen / und ein Richter der Wittwen seyn / (Psal. LXVIII, 6.) und ihnen alles zum Besten dienen lassen / (Rom. VIII, 28.)

W! so laßet Klage und Trauren fahren /

Er (der Verstorbene) fährt auf zu Gottes Stuhl /

Zu den auserwehlten Schaaren /

In die hohe Himmels-Schul ;

Sein hochzeitlich Ehren-Kleid

Ist rein und Schnee-weiße Seid /

Da ihn Gottes Lämmlein kleidet /

Das ihn auch nun ewig weydet.

Nunmehr wird ihm seine Seele

Weder Sonn- noch Monden-Schein /

Weder Durst noch Hunger quälen /

Auch kein Feind verdrüsslich seyn ;

Gottes Lämmlein ihn regiert /

Und zum Lebens-Brünnlein führt ;

Gottes Lämmlein ihn erfrischt /

All Angst-Thränen rein abwischt.

Gebrauch.

Heraus können wir nachfolgende Lehren behalten / daß I. der Todt
gewiß / die Todtes-Stunde desto ungewisser sey / und überfalle die
Menschen offermahls ganz plötzlich und unversehens. Dieses haben
Jonathau / und mit demselben unser im Herrn selig-verstorbener Mit-
Bruder an ihren eigenen Exempeln in der That erfahren. Denn da sie
des

Ufus
i. Didasca-
licus.

Des Morgens frisch/ gesund und ohne Kranckheit auffstunden/ und sich noch ferne vom Tode zu seyn schienen/ so musste man des Abends die bittere Klage von ihnen führen: Jonathan und unser selig-Verstorbener sind auff den Höhen erschlagen. Und wer weiß nicht den allgemeinen Ausspruch des grossen Gottes/ von der Gewisheit des Todtes/ so er nach dem kläglichen Sünden-Fall über das ganze menschliche Geschlecht gemacht/ und in seinem Worte an unterschiedlichen Orten wiederholet: Du bist Erden/ und solst zur Erden werden/ (Gen. III, 19.) Wo ist ein Mensch/ der da lebe/ und den Todt nicht sehe? bekennet David/ (Psal. LXXXIX, 10.) Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben/ schreibet Paulus an seine Ebräer/ (c. IX, 27.) Mit welchen Worten überein stimmt das kluge Weib von Schemoa/ wenn es zu David spricht: Wir sterben des Todtes/ und fahren dahin/ wie das Wasser in der Erden verschleiffet/ das man nicht auffhält/ (2. Sam. XIV, 14.) Und Syrach bekennet ungeschcut: Alles Fleisch verschleiffet wie ein Kleid/ denn es ist der alte Bund: Du must sterben/ (Syr. XIV, 18.) Alleine wem ist auch wohl hierbey unbekannt/ daß bey der Gewisheit des Todtes dennoch die Stunde des Todtes ganz ungewiß sey/ und die Menschen oft plötzlich und unverhofft überfalle. Hiob/ David/ Salomon/ und andere heilige Männer Gottes bekennen solches in ihren Schrifften hin und wieder. Hiob klagt: Der Mensch vom Weibe geböhren/ hat zwar seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ du hast ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen/ gleichwohl lebet er eine kurze Zeit/ und ist voll Unruhe/ gehet auff/ wie eine Blume/ und fället abe/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht/ (Hiob XIV, 1. 2. 5.) Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet/ wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stätte kennet sie nicht mehr/ (Psal. CIII, 15. 16.) Ja Salomon hats noch deutlicher exprimiret: Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichem Harnen/ und die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich über sie fället/ (Ecclef. IX, 12.) Das wuste schon Isaac/ darum sprach er zu seinem Sohn Esau: Siehe/ ich bin alt worden/ und weiß nicht/ NB. wenn ich sterben soll. Ingleichen der löbliche Churfürst/ Joachim der II. zu Brandenburg/ welcher Anno 1571. bey Annehmung der Neuen-Jahrs-Complimentre/ in welchen ihm sonderlich ein hohes Alter gewünschet wurde/ zur Antwort gab: Es kan vor Abend wohl anders werden/ weder es am Morgen

gen war/ starb auch hierauff auff seinen Erlöser selig den 3. Januarii, obgedachten Jahres. Die Gelehrten/ wenn sie die Ungewißheit der Todes-Stunde recht erwegen/ so mahlen sie ein Schiff/ welches früh Morgens von beqvemen Winde glücklich fortgetrieben/ des Abends aber durch die ungestümen Wellen verschlagen/ und mit Menschen und Gütern verderbet worden/ und schreiben darzu:

Nimum ne fide sereno,
 Bald nach dem Sonnen-Schein/
 Stellt sich der Sturm-Wind ein.

Mufonius nennet dahero den Todt certissimum incertissimum, das allergewisseste ungewisseste/ & incertissimum certissimum, das allerungewisseste gewisseste. (vid. Adam. Corn. Cop. p. II. p. 551.)

Augustinus spricht in Libr. de spir. & anim. Cap. 31. Tom. 3. p. 364. Hoc plane scio, quod mortales fumus, & velimus, nolimus, omnes moriemur. Nihil enim morte certius, & nihil incertius hora mortis. Nam nescimus, quando, aut quomodo, aut ubi moriemur, quoniam mors ubique nos expectat. Das weiß ich gewiß/ daß wir sterblich seyn/ und wir alle sterben müssen/ wir mögen wollen/ oder nicht wollen. Denn wir haben nichts gewissers/ als den Todt/ nichts aber ungewissers/ als die Todes-Stunde. Denn wir wissen nicht/ wenn/ wo/ oder wie wir sterben werden/ indem der Todt uns auf allen Füßen nachschleicht; Oder wie es ein ander Gelehrter übersetzet: Das Gewisseste ist der Todt/ das Ungewisseste/ wenn/ wie und wo/ und müssen alle Menschen-Kinder mit der Christlichen Kirche seuffzen:

Herr Jesu Christ ich weiß gar wohl/
 Daß ich einmahl muß sterben/
 Wenn aber das geschehen soll/
 Und wie ich werde verderben
 Dem Leibe nach/ das weiß ich nicht/
 Es steht allein in deinem Gericht/
 Du siehst mein letztes Ende.

II. Daß die Liebe auffrichtiger Freunde auch in und durch den Todt nicht aufgehoben oder getrennet werde/ sondern nach demselben beständig verbleibe/ und bey den Hinterbliebenen eine herzlich Berrübniß/ schmerzliches Seuffzen und bittere Klage über den verstorbenen Freund verurfsache. Dieses bezeugen abermahl David und Jonathan/ unser selig verstor-

storbene und dessen hinterbliebene Freunde und Anverwandten. Denn da David hörte / daß sein treuer Freund Jonathan auff dem Gebürge erschlagen / ließ er nicht alsobald mit seinem Tode alle Liebe und Freundschaft aus seinem Herzen verschwinden / sondern stellet eine sehr bittere Klage über denselben an / heulete und schrie : Jonathan ist auff deinen Höhen erschlagen ; es ist mir leid um dich / mein Bruder Jonathan !

Über welche beständige Freundschaft Davids gegen Jonathan die Gelehrten schreiben :

Alter in altero.

Es konten diese zwey Personen
In einem Leibe friedlich wohnen.

Und dieses sehen wir an dem Exempel Abrahams gegen sein Liebes Weib Sara / (Gen. XXIII, 1. 2.) Jacobs und Josephs / (Gen. XXXVII, 35.) Raemi und Ruths / (Ruth. I, 16.) Davids und Hirams / (1. Reg. V, 1.) Ja unsers Heylandes gegen Lazarum / (Joh. XI, 33. seq.) Zu geschweigen der vielen Exempel aus der Profan - Historia / in welchen allen wir unsere obgesetzte Thesein und Schluß bekräftiget finden. Laurentius Faustus gedencet im Sächsischen Stamm - Buch von Chur - Fürst Augusto zu Sachsen / und Johann George Chur - Fürst zu Brandenburg / daß sie einander so treulich geliebet / daß auch einer des andern Bildniß mit ins Grab genommen. Rittershusius erzehlet in seiner Genealogie von Francisco I. König in Franckreich / daß / da er gehöret / Henricus II. König in England sey gestorben / sey er allezeit traurig / und bis an sein Ende melancholisch gewesen ; Und ein gelehrter Commentator über den Julium Casarem schreibt : Es wären in Egypten gewisse Freunde gewesen / welche *Ζυναρωθνήσκοντες*, cum morientes, oder Mit - sterbende wären genennet worden / weil sie ein stetswährendes Andencken ihrer verstorbenen Freunde bey sich behalten / und darüber betrübet ; welche beständige Liebe gegen die verstorbenen Freunde der grosse Gott der Natur gleichsam selber eingepflanzet / indem die Physici oder Naturkündiger von der Turteltaube schreiben / daß sie sich / nach Verlust ihres Ehegattens / mit keinem andern gatte / wesßhalb die Gelehrten darzu schreiben :

Et solitaria & sola,
Einsam und allein/
Will ich stetig seyn.

Und

Und von dem Ulm-Baum observiren sie/ Daß/ ob er gleich alt/ und vorige Kräfte nicht mehr habe/ halte er doch den Weinstock/ der bey ihm stehe/ so wohl/ als wenn er noch frisch wäre/ wesßhalben sie ihm diese Umschrift geben :

Amicus post mortem,
Hier siehst du einen treuen Freund/
Ders nach dem Tod auch redlich meynt.

So nun Gott denen unvernünftigen und leblosen Creaturen solche beständige Liebe auch nach dem Tode eingepflanzet hat/ wie vielmehr soll bey vernünftigen Menschen und frommen Christen die Liebe und Freundschaft gegen ihre verstorbene Freunde beständig verbleiben/ und mit vielen Thränen gegen dieselben bezeiget werden. Das wußte der löbliche Herzog zu Saphoyen/ Herr Carol Emanuel II. als welcher nach seiner Gemahlin Tode das Kraut Immer-grüne mahlen lassen/ mit der Überschrift :

Ardorem meum illa non minuit, quæ mihi semper vivit.
So wenig Immer-grün auff dieser Welt verdorbt;
So wenig mein Gemahl in meinem Herzen stirbt.

Und bey dem Orpheo und seiner Euridice stehen die Worte :

Amor post funera vivit.
Stirbt gleich mein treues Weib dahin/
Durch meine Lieb ich bey ihr bin.

Ists demnach also/ so irren viele unter denen Astrologis und Stern-Sehern/ welche aus dem Lauff der Gestirne denen Menschen ihr Nativität zu stellen/ und unter andern auch die Zeit und Stunde ihres Todes zu bestimmen sich freventlich unterstehen. Wie vor diesem Petrus Aleacus gewesen/welcher aus dem Gestirne der Menschen zukünftiges Glück und Unglück/Lebens-Arth/Reichthum/Tod/ des Todes Arth und Stunde verkündigen wollen/wie Pererius Lib. II. ingen. Disp. adv. Astrol. erzehlet/ und ihn widerleget. Ja Cardanus darff sich unterstehen/ Christo selbst ein Nativität aus dem Gestirne zu stellen/ und vorzugeben/ es habe nicht anders seyn können/ Christus habe müssen/ vermöge des Lauffs seines Geburths-Gestirns/ eines gewaltsamen Todes sterben. (vid. Bald. cas. consc. p. 787.) Allein/ so wenig Jonathan und unser sel. Verstorbene ihre Todes-Stunde wußten/ sondern sie überfiel sie plötslich und unverhofft; so wenig können auch diese Stern-Seher der Menschen Todes-Stunde wissen und beschrei-

z.
Elenchticus.

beschreiben/ denn Gott hat die Sterne (1.) nicht zu dem Ende erschaffen/ daß sie den Menschen ihr zukünftiges Glück und Unglück/ Leben und Tod vorher verkündigen/ sondern daß sie ihnen des Nachts zu ihren Verordnungen leuchten sollen/ (Gen. I, 16. 17.)

(2.) Hat sich Gott die zukünftigen Dinge zu verkündigen allein vorbehalten/ und gehören dieselbigen zu seiner Allwissenheit/ wie (Jes. XLI, 21. c. XLIV, 24. c. XLVII, 13.) zu ersehen. Weßhalben Göttl. Allwissenheit

(3.) Diese sündliche Curiosität seinem Volck/ als einen Creuel/ ernstlich untersaget/ (Lev. XIX, 31. Deut. XIX, 10. 11. 12.) Auch vorse

(4.) Solchen nichtigen und betrüglichen Weißagern das ewige Verdammniß ernstlich angedröuet/ indem Jesaias von ihnen weißagen muß: Siehe/ sie sind wie Stoppeln/ die das Feuer verbrennet/ sie können ihr Leben nicht erretten für der Flammen/ (Jes. XLVI, 14.) Worüber der sel. Augustinus also glosiret: *Qui opinantur, ineluctabilia esse, quæ prædicantur ab Astrologis, magnam cælo injuriam inferunt, æque Deo neutiq̃vam ferri possunt.* (vid. Balduin. Loc. cit. p. 779. seqq. Men-gering. Informator. conscient. p. 89.)

Auch betrügen sich und irren die Stoici, oder etliche derer Philosophorum, als welche alle menschliche Affecten von den Menschen hinwegnehmen/ und sie zu ganz unempfindlichen Creaturen des Glücks und Unglücks/ der Freude und der Traurigkeit machen wollen; wie Plutarchus de Stoicis hin und wieder gedencket: Alleine wie sehr sie fehlen/ sehen wir aus dem Exempel Davids und unsers selig. Verstorbenen Hinterlassenen/ welche über dem unerbeyhofften Verlust ihres Freundes mit ihm von Herzen betrübt seyn/ und sich von ihm vernehmen lassen: **Es ist uns leid um dich/ mein Bruder Jonathan.** Ingleichen an unserm Heyland/ als welcher sich nicht nur allein gefreuet/ sondern auch zu unterschiedlichen mahlen bitterlich geweinet/ (Luc. XIX, 41. Joh. XI, 33. Ebr. V, 7.) Aus dem heilsamen Absehen des grossen Gottes bey Einpflanzung derer Affecten und Begierden/ seinen ernstlichen Befehlen/ sich zu freuen mit den Freuenden/ zu weinen mit den Weinenden/ frölich zu seyn in Hoffnung/ gedultig in Trübsalen/ (Rom. XII, 12. 15.) Auch aus denen vielen Exempel derer Frommen/ welche sich gefreuet haben/ wenn es den Gerechten wohl gegangen/ aber betrübet/ wann es ihnen übel gegangen.

Padevti-
cus.

Ist nun der Todt gewiß/ die Todes. Stunde aber so ungewiß/ præparemus quod die ad mortem, so laßet uns doch täglich zu unserm Todte bereiten.

Rein

Kein Zweifel ist es/ Jonathan werde sich vor gehaltener Schlacht zu seinem bevorstehenden Ende wohl bereitet haben; welchem auch unser selig verstorbenen Mit-Bruder treulich nachgefolget/ und sich so wohl den ganzen Sonntag über in öffentlicher Gemeinde und zu Hause zu seinem Gott mit seinem andächtigen Gebeth gewendet/ als auch des Abends/ ehe er noch hinaus gegangen/ und in das Unglück verfallen/ seinen Leib und Seele demselben inbrünstig anbefohlen. Baronius ad annum 1238. meldet von dem gottseligen Kaiser Lothario, daß er täglich sehr frühe eine öffentliche Sterbe-Andacht halten lassen in seiner Gegenwart/ sowohl zu Krieges- als Friedens Zeiten. Diesen frommen Christen lasset uns treulich nachfolgen/ und uns täglich zu unserm Tode und Todtes-Stunde bereiten.

Welche Todes-Bereitung am süglichsten geschehen kan/ wenn man 1.) immerzu an denselben gedenket/ und mit Paulo zum Wahl-Spruch führet: Ich sterbe täglich/ (1. Cor. XV, 31.) Wie solches Sprach von allen frommen Christen erfordert: Was du thust/ da bedencke das Ende/ so wirst du nummehrer Übels thun. Als Philippus II. König in Spanien sterben solte/ sprach er zu seinem Sohne: Noli, quæso, hujus lecti dememinisse, in quo me jam morientem cernis, vergiß ja nicht des Bettes/ darinnen du mich iehund sterben siehest. Welches auch die weisen Heyden aus dem Licht der Natur erkannten/ und die Erinnerung des Todtes Summam Philosophiam, die höchste Weisheit nenneten. Bey diesem Andencken aber auch 2.) rechtschaffene wahre Busse an sich spühren lasset/ seine begangene Sünde aus dem Gesetz erkennet/ herzlich bereuet/ um Vergebung derselben seinen Gott demüthig ersuchet/ und also sein Herzens-Haus nach dem Befehl Gottes bestellet/ ehe man stirebet/ (Jes. XXXVIII, 1.) Der sel. D. Geier schreibt in seiner Zeit und Ewigkeit: (p. II, p. 502.) Räume auff/ ehe der Herr anfängt auffzuräumen/ ehe er Tische und Bäncke übern Hauffen wirfft/ daß eines hie das andere dort hinaus springet. Doch soll dieses Auffräumen und Bereiten zum Tode dem dreyeinigen Gott gefallen/ so muß es auch mit dem wahren Glauben an Jesum Christum verknüpffet seyn/ also/ daß man sich der Wunden seines Jesu erinnert/ mit kindlicher Zuversicht umfaßt/ und mit Jacob sager: Ich lasse dich nicht/ du segnest mich denn;/ (Gen. XXXII, 26.) Oder dem alten Simeone: Herr/ nun läst du deinen Diener in Friede fahren/ wie du gesaget hast/ denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ (Luc. II, 29. 30.) Von dem Papst Innocentio dem IX.

E

wird

wird gerühmet / er habe die Gewohnheit gehabt / nichts zu beschließen / er habe denn sein Gesicht zu zweyen unterschiedenen Bildern gewendet / das von das erste der Berg Calvaria war / woselbst unser Heyland gecreuziget / und viele Todten-Knochen und Hirn-Schedeln derer Verstorbenen gemahlet waren ; Das andere aber eine Leichen-Procession. Wodurch es geschehen / daß er des Todtes und seines Erlösers stets eingedenck gewesen / und alle seine Verrichtungen wohl ausgeführet habe. (Vid. Adam. Corn. Cop. P. I. p. 15.) Und so müssen wir es alle machen / wollen wir uns recht zum Tode bereiten. Es muß auch endlich 3.) zu den obangeführten Stücken kommen : **Ein sehnlich Verlangen nach dem Tode und seligen Ende** / daß man mit Paulo seuffze : Cupio dissolvi, ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn ; (Philip. I, 23.) Oder wie es Herr Joachim Beuft, ein Edelmann von Planitz bey Zwickau / machte / der zu seinem Symbolo aus des Heyden Persii fat. 7. die Worte führet :

Vive memor lethi.

Wo ich gehe und mich lende /

Ich an meinen Tod gedende.

Und diese Zubereitung zum Tode muß nicht des Jahres / Monats oder Woche nur einmahl / sondern mit Paulo NB. täglich geschehen / und heißen : **Ich sterbe täglich** / (1. Cor. XV, 35.) Jener frommer Haupt- und Edelmann / Herr Leonhard von Kottwitz / ließ sich eine Haupt-Schnure machen / und darauff nachfolgende Worte sticken :

Hodie morieris.

Der heutge Tag ist mir von meinem Gott bestimmt /

Da er mich von der Welt zu sich in Himmel nimmt.

Sprach auch bey seinem letzten Ende : Ich bin täglich gestorben / darum sterb ich iho desto freudiger. (vid. Adam. Corn. Cop. P. II. p. 101.) Und so müssen wir es auch machen / täglich an den Todt gedenden / zu unsern Wahl-Spruch führen / und täglich unserer Seelen zuruffen :

Memento mori,

Gedende / was du thust /

Gedende / daß du sterben mußt.

Täglich müssen wir unsere Sünde bereuen / und um Vergebung derselben bitten / täglich an Jesu Verdienst / Leyden und Sterben ged. ncken / und seuffzen : Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor.

Mein Sünd mich werden kräncken sehr /

Mein Gewissen wird mich nagen /

Denn

Denn ihr sind viel / wie Sand am Meer /
 Doch will ich nicht verzagen ;
 Gedenden will ich an dein'n Todt /
HERR JESU / deine Wunden roth
 Die werden mich erhalten.

Täglich müssen wir ein sehnliches Verlangen nach dem Todte tragen / und
 mit der Christlichen Kirche seuffzen : Komm Herr Jesu ! (Apoc. XXII,
 10.) oder der Mutter Augustini, Monica :

Evolemus ! Evolemus !
 Herzlich thut mich verlangen
 Nach einem seelgen End /
 Weil ich hier bin umfangen
 Mit Trübsal und Elend /
 Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt /
 Sehn mich nachlew'gen Freuden /
 Mein **JESU** / komm nur bald.

O wie selige Leute werden wir alsdenn seyn / der Todt mag kommen / wann
 er wolle / dürfen wir uns nicht für ihm fürchten / sondern ihm getrost nach-
 ruffen / wie etwan Rebecca sich gegen Eleazar vernehmen liesse : Ja ! Ja !
 ich will mit ihm / (Gen. XXIV, 58.)

Komm / o Todt ! du Schlaffes Bruder /
 Komm / und führe mich nur fort /
 Löse meines Schiffleins Ruder /
 Bringe mich an sichern Port /
 Es mag / wer da will / dich scheuen /
 Du kanst mich vielmehr erfreuen /
 Denn durch dich komm ich herein
 Zu dem schönsten **JEsulein**.

Denn ein solcher wohlbereiteter Christ weiß / daß er in seinem Todte von sei-
 nem Heyland versichert wird : Heute solstu mit mir im Paradies seyn / (Luc.
 XXIII, 43.) von den Engeln in Abrahams Schooß getragen / (Luc. XVI, 22.)
 von seinem Jesu zur vollkommenen Genießung der unaussprechlichen Freu-
 de und Herrlichkeit mit diesen holdseligen Worten eingeführet wird : Ey ! du
 frommer und getreuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich will
 dich über viel setzen / gehe ein zu deines Herrn Freude / (Matth. XXV, 21.)
 allwo ihn keine Noth mehr anrühren / sondern Freude die Sünde / und lieblich

ches Wesen genießen soll zur Rechten Gottes ewiglich/ (Pf. XVI, II.) Was mit Cyprianus überein stimmt/ wenn er in seiner Exhort. Martyr. schreibet: *Mors est transitus de labore ad refrigerium*; Und Chrysoſtomus: *Mors est transmigratio à deterioribus ad meliora, non homo, sed hominis miseria moritur.*

Der Todte ist nichts/ denn nur ein Eingang in das Leben/

Da uns der Herr fürs Creutz viel Freud und Lust will geben.

Ey! wer wolte sich denn nicht täglich zu seinem Todte bereiten/ und mit David seuffzen: **Herr/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug und selig werden/ (Pf. XC, 17.)**

Laß mich bey Zeit mein Haus bestellen/

Daß ich bereit sey für und für/

Und sage frisch in allen Fällen:

Herr/ wie du wilt/ so schicks mit mir!

Doch laffet uns bey dieser Bereitung zum Todte nicht alle Liebe unserer treuen und aufrichtigen Freunde in und nach ihrem Todte gänzlich vergessen/ sondern *eos decenter lugeamus*, sie gebührender maßen beweinen/ beklagen und betrauren/ sonderlich wann sie etwan durch einen plötzlichen/ schnellen und gewaltsamen Todt von uns hinweg gerissen worden. David hat diese Christen-Pflicht wohl gelernet/ deswegen hieß seine Trauer-Klage über den verstorbenen Jonathan: **Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathan**; welche er nachgehends bey Verlust seines ungerathenen Sohnes weit nachdrücklicher wiederholte: **Ach! mein Sohn Absolon/ mein Sohn/ mein Sohn Absolon! wolte Gott! ich müste für dich sterben. O Absolon! mein Sohn/ mein Sohn!** (2. Sam. XVIII, 33.)

Und dem laffet uns bey Absterben unserer lieben Freunde und Anverwandten nachfolgen/ und sie gebührender Weise beweinen. Dahin gehet Eyrachs und Pauli Vermahnung: **Mein Kind/ wenn dir einer stirbt/ so beweine ihn/ und beklage ihn/ als wäre dir groß Leid geschehen**; Du solt bitterlich weinen/ und herzlich betrübt seyn/ und Leide tragen/ darnach er gewest ist/ (Syr XXXVIII, 16. 17.) Welchen Befehl alle fromme Christen Altens und Neues Testaments zu ihrer Zeit beobachtet/ und ihre selig-Verstorbene schmerzlich beklaget und beweinet haben. Vom Cleandro ist bekannt/ daß er bey seiner Liebsten Absterben einen ganzen Pocal voller Thränen aufgesamlet/ und der Leiche auffgeopffert habe. (vid. Adam. Corn. Cop. P. I. p. 524.) Warum solten wir nicht diesem Exempel nachfolgen/ zumahl da wir wissen/ daß es unsere nächsten Bluts- Freunde und Anverwandten/ unser Ehe-

Ehe-Vatten/ unsere Kinder/ unsere Eltern/ unsere Brüder/ unsere Schwe-
stern/ unsere treue und aufrichtige Freunde sind/ an denen wir viel Freude
und Bonne gehabt/ und die uns wiederum als sich selbst geliebet/ und
viel Liebe/ aber kein Leid gethan.

Doch müssen wir darbey die Schranken des Christl. Glaubens nicht
überschreiten/ und sie übermäßig und unchristlich beweinen/ damit wir nicht
atelln. Christen und Heyden scheinen/ die von ihren Verstorbenen keine Hoff-
nung haben/ (1. Theff. IV, 13.) Oder als Leute/ die der heil. Ordnung Göt-
tes widerstreben/ als welcher dem Menschen gesetzet einmahl zu sterben/
(Ebr. IX, 27.) Oder von dem Zustand der sel. Verstorbenen nach diesem
diesem Leben nichts wissen/ als deren Seelen in Göttes Hand sind/ und
von keiner Obaal in Ewigkeit angerühret werden/ (Sap. III, 1.) wie es Olai,
Königes in Norwegen Gemahlin/ zu machen pflegte/ welche sich nach dem
Tode ihres Gemahls zu todt grämte/ und durch Hunger tödtete/ (Meurs.
hist. Dan. Libr. III. p. 52.) sondern wir müssen sie mäßig und Christlich be-
weinen/ so/ daß wir bey ihrem/ auch offermahls plögliehen und unver-
hofften Absterben/ unsern Willen in Göttes Willen stellen/ und mit Hi-
ob sagen: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nah-
me des Herrn sey gelobet! (Hiob. 1, 21.) Welches auch unser Heyland
meynte/ wenn er zur Wittwen zu Nain sagte: Weine nicht! (Luc. VII,
13.) Paulus bey seinen Thessaloniern: Wir wollen euch/ lieben Brüder/
nicht verhalten von denen/ die da schlaffen/ auff daß ihr nicht traurig seyd/
wie die andern/ die keine Hoffnung haben/ (1. Theff. IV, 13.) So wird
der Herr auch unsere bittere Klage in Gnaden hören/ unsere Traurigkeit
des Herzens ansehen/ unsere häufige Thränen zählen/ kräftig abwischen/
und nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen lassen/ und nach dem
Heulen und Weinen mit Freuden überschütten/ (Tob. III, 22.) ein Vater
der Waisen/ und ein Richter der Wittwen seyn/ (Pfl. LXVIII, 6.) Wie
David uns selber aus seiner eigenen Erfahrung versichert. Die mit Thrä-
nen säen/ werden mit Freuden erndten/ sie gehen hin und weinen/ und tra-
gen edlen Saamen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben/
(Psal. CXXVI, 5. 6.)

Sonderlich hat Ursache zu weinen der Thäter/ der den Erschlagenen in
meinem Volk getödtet/ seinem Gott mit wahrer Reu und Leid in seine
Zorn-Rathe zu fallen/ und ihn herrlich zu ersuchen/ ihm seine Blut-rosen
Sünden um Christi Blut und Todt/ und seines seligmachenden Glau-
bens willen gnädig zu vergeben/ und täglich mit David zu seuffzen: Ent-

sündige mich mit Isop/ daß ich rein werde/wasche mich/daß ich Schnee-weiß werde/ laß mich hören Freude und Wonne/ daß die Seelne fröhlich werden/ die du zer schlagen hast/ (Psal. LI, 9. 10.) auch sich der weltlichen Obrigkeit und dero rechtmäßigen Straffe deswegen gebührend zu unterwerffen/ und um Minderung derselben wehmüthig zu bitten/ ob vielleicht dem HErrn sein Herz um Christi willen brechen/ und sich seiner wiederum erbarmen/ auch die weltliche Obrigkeit dahin dirigiren wolle/ daß sie nicht nach Recht/ sondern aus Gnaden mit ihm verfare.

4.
Epanor-
thoricus,

Allein/wie viel sind derer/ die an diese rechtmäßige Zubereitung zum Tode gedencken/ und sich zur beständigen Liebe gegen ihre verstorbene Freunde und Anderwandten/ und herzlichem Mitleiden über den Tod derselben bewegen lassen/ und mit David die bittere Klage über sie anstellen: Es ist mir leid um dich/ mein Bruder Jonathas! Vielmehr sehen wir das Widerspiel auch bey vielen unter uns/ also/ daß sie an gar keine Zubereitung zum Tode gedencken/ und sich darzu schicken/ sie erschrecken nicht einmahl für dem Tode und der Hölle/ (Hiob. XXI, 13.) geschweige/ daß sie solten über ihre begangene Sünde betrübt seyn/ Christum mit wahren Glauben umfassen/ und ein sehnliches Verlangen nach dem Tode tragen/ sondern sie fahren in ihrer Sicherheit und ruchlosen Wesen/ in Ungewissenheit und Unglauben/ in Verachtung Gottes und seines Wortes/ Entheiligung seines Sabbathes/ Haß und unverföhnlicher Feindschaft/ beharlichen Völlerey/ Spielen/ Nacht. Schwärmen einmahl fort/ wie das ander/ und haben Harffen/ Psalter/ Pauken/ Pfeiffen und Wein(Bier) in ihren Wolleben/ und sehen nicht auff das Werck des HErrn/ und schauen nicht auff das Geschäfte seiner Hände/ (Jes. V, 12.) sondern dürfften wohl troziglich zu Gott und seinem Sohne sagen: Hebe dich von uns/ wir wollen von deinen Wegen nichts wissen; Wer ist der Allmächtige/ daß wir ihm dienen solten? oder was sind wirs gebessert/ so wir ihn antuffen? (Hiob. XXI, 14. 15.) Oder mit den gottlosen Spöttern: Wir haben mit dem Tod einen Bund/ und mit der Hölle einen Verstand gemacht/ wenn eine Fluth daber gehet/ wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht/ und Heucheleys unsern Schirm gemacht/ (Jes. XXVIII, 15.) Aber warlich solche sichere Leute sind ärger/ als die klugen Heyden/ welche aus dem Richte der Natur so weit gekommen/ daß sie sich und die Zhrigen/ täglich an den Todt zu gedencken/ fleißig erinnert haben. Cicero schreibt in Catone majore: Moriendum enim certum est, sed incertum quo die, mortem igitur omnibus horis impenden-

dentem timeas; Gewiß ist's / daß wir sterben müssen / ungewiß aber / an welchem Tage / so fürchte dich demnach alle Stunden vor dem hereinbrechenden Tode. Der kluge Seneca lachet solche rohe Welt-Kinder aus / und schreibet in Agamemnone:

Fleres, si scires, unum tua tempora mensem;

Rides, cum non sit forsitan una dies.

Du würdest weinen / wenn du wüßtest / daß deine Lebens-Zeit sich nur auf einen Monath erstrecken sollte; aber da lachest du / da sie vielleicht nicht einen Tag währet. Und was Wunder / daß solche sichere rohe Welt-Kinder plötzlich von dem Tode überleitet / in ihren Sünden dahin sterben / mit Leib und Seele zeitlich und ewig verderben / und mit dem reichen Manne in alle Ewigkeit in der Hölle müssen gequälet und gemartert werden / Christi untrüglicher Mund hat solchen Leuten das Weh / und ein immerwährendes Hungern und Heulen zuerkannt: Wehe euch / die ihr voll seyd / denn euch wird hungern. Wehe euch / die ihr hier lachet / denn ihr werdet weinen und heulen / (Luc. 6, 25.) David dräuet ihnen ein kurzes und plögliches Ende: Die Blutgierigen / Falschen / (Gott- und Ruchlosen) werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen / (Psal. LV, 24.) Du sehest sie außs Schlipffrige / und stürkest sie zu Boden; wie werden sie so plöglich zu nichte? sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken / (Psal. LXXII, 18.) Und Paulus schließt sie gar von dem Himmel aus / und verweist sie in die Hölle. Offenbahr sind die Wercke des Fleisches / als da ist / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Haß / Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen / von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich Gottes nicht ererben / (Gal. V, 19. 20. 21. Phil. III, 18. 19.) Bernhardus schreibet: De Nimia vitæ presentis fallacia; gaudent homines in cibis, gaudent in pompis, gaudent in divitiis, gaudent & in vitiis homines, sed luctus extrema occubat ejusmodi gaudiorum, die Menschen erfreuen sich über Wolleben / essen / trincken / köstliche Kleider-Pracht / Geld und großes Vermögen / oder wohl gar über allerhand wissentlichen und vorsehllichen Sünden; Meine / wenn die Sünde vollendet ist / gebühret sie den Tod / (Jac. I, 15.)

Und wie solche sichere rohe Welt-Kinder an keine Zubereitung zu ihrem Tode gedencken / also vergessen sie auch gar leicht die Freundschaft ihrer Freunde / beweinen und beklagen sie bey ihrem Tode entweder gar nicht / oder doch nur von aussen / und auff eine heuchlerische Art / so / daß das Herz nichts

nichts davon weiß/ freuen sich auch wohl gar darüber/ wenns ihren Freun-
den und Andernandten übel gehet/ und sprechen: Da/ da/ das sehen wir
gerne/ (Psal. XXXV, 21.) graben eine Grube/ und suchen sie hinein zu stür-
zen/ (Psal. VII, 15.) treten sie mit Füßen/ suchen sie mit einem Fuß zu ver-
rathen/ und um Leib und Leben zu bringen/ (Psal. XLI, 10.) Wie es die
Zuhörer Jeremiâ mit diesen treuen Propheten/ Joab und Abnern/ Judas
mit Christo/ und die Jüden mit seinen Aposteln zu machen pflegten/ oder
Herzog Heinrich zu Braunschweig/ welcher sich bey Verlust seiner beyden
Söhne Caroli und Philippi, als welche An. 1553. in der Schlacht unkom-
men waren/ in nachfolgende Worte heraus ließ: Ey! wie recht/ so muß
man den Jungen das Gelbe vom Schnabel wischen. (Vid. Rupert. in
Val. Max. p. 570.) Von etlichen seiner frommer Professoren und Zu-
hörern klagete zu seiner Zeit ein frommer Professor auff einer bekantten
Univerfität: *Qvos ego amavi, qvos educavi, qvos honoravi, qvos
exaltavi, illi me jam conculcant;* welche ich vormahls geliebet/ auffer-
zogen/ zu Ehren und ans Bret gebracht habe/ die treten mich iekund unter
die Füße. (vid. Axiom. Richt. Eccles. Axiom. 126. p. 194.)

Aber o Schande! daß von Christen dergleichen Unbarmherzigkeit soll
gesaget werden/ davon auch die erbaren Heyden nichts gewußt. Siehet
Alexander M. seines Feindes/ des Königes Darii, todten Leichnam vor
sich liegen/ Julius Cæsar das abgeschlagene Haupt Pompeji, Marcus
Marcellus die Stadt Syracusa brennen/ und in der Flamme auffgehen/
können sich keiner von denenselben des Weinens enthalten/ ob sie gleich
sonsten einander Spinne = feind gewesen. Alleme so mitleidig sind obae-
dachte Christen nicht einmahl gegen ihre Freunde/ geschweige/ gegen ihre
Feinde/ weshalb sie auch an jenem Tage vor dem Richter = Stuhl Chris-
ti von vielen derer Heyden werden beschämert/ und mit ihnen zugleich ver-
dammet werden/ doch also/ daß es denen mitleidigen Heyden erträglicher
ergehen wird/ als solchen unchristlichen Christen und unbarmherzigen
ἐπιχαλεπικαίως, oder Schaden = frohen. Denn es wird ein unbarmher-
ziges Gericht ergehen über den/ der nicht Barmherzigkeit gethan hat/
(Jac. II, 13. Prov. XXIV, 16. 17. 18.) und werden sich schämen und zu
Schanden werden/ die sich über ihres Nächsten Ubel freuen/ mit Schand
und Scham gekleidet werden/ die sich wider ihn rühmen/ (Psal. XXXV, 26.)
Ja der Herr wird sich an solchen unbarmherzigen Leuten rächen/ ihre Len-
den zerschmettern/ und sie gänglich vertilgen/ (Syr. XXXV, 22. 23.)

Dso

So laffet uns demnach vor diesen Sünden fliehen/wie vor einer Schlange/ und hingegen täglich bereit seyn zu unserm Ende/ auch ein hergtliches Mit-
leiden über das Unglück und Absterben unserer Freunde und Anverwand-
ten beständig haben/ so wird es uns alsdenn in dem unverhofften plögli-
chen Todte/ und andern Creuz und Leiden an genugsamen und kräfti-
gen Trost nicht ermangeln.

Denn gefest/ daß wir uns über die ungewisse Todtes-Stunde von Her-
zen betrüben/ und mit der Kirche seuffzen müssen:

**Wer weiß / wie nahe mir mein Ende /
Gingeht die Zeit / herkommt der Todt /
Ach ! wie geschwinde und bebende**

Ban kommen meine Todtes-Noth.

Und denen andern frommen Christen/die etwan ihre Todtes-Stunde durch
ein und ander Anzeigung vorher erfahren/ und einiger maßen gewußt/ so zu
reden/ mißgönnen. Wie man denn dergleichen viel Exempel in denen Hi-
storien hin und wieder findet: Von König Christiano III. in Dännemarek
ist bekannt/ daß ihm 8. Tage vor seinem Ende sein Todt durch einen Traum
verkündigt/ und zugeruffen worden: Wenn er was zu befehlen/wie es nach
seinem Todte in seinem Königreich solte gehalten werden/ so möchte er es bey
Zeiten thun/ den über 8. Tage werde er sein Leben beschließen/ und in ein solch
Reich versetzt werden/ welches weit schöner und seliger/ als das Dänische
wäre. (vid. D. Dietrichs Traum-Discurs p. 11.) Herr Johann Sauber-
tus, Prediger zu Nürnberg/ ist kurz vor seinem Ende durch einen Engel
Gottes im Schlaf ermahnet worden/ er solte sein Haus beschicken/ denn er
werde bald sterben; fast wie dem König Hiskia/ der eben die Todten-Post
vor seinem Ende von seinem Gott erfuhr/ wie (Jes. XXXVIII, 1.) zu sehen/
auch beydes geschehen. (vid. Webers Leichen-Predigt. It. Bergmanns bö-
ses Stündlein/ p. 48.) So wissen wir doch/ daß dieselbe dem Dreyeinigen
Gott wohl bekannt/ und von ihr heisse: Der Mensch hat seine bestimmte
Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet NB. bey dir/ du hast ihm ein Ziel ge-
setzt/ das wird er nicht übergeben/ (Hiob XIV, 5.)

In manibus Domini forsque salusque mea,

**Herr Jesu Christ ich weiß gar wohl/
Daß ich einmahl muß sterben/
Wenn aber das geschehen soll /
Und wie ich werd verderben
Dem Leibe nach / das weiß ich nicht!**

§

Es

f.
Confolato-
rius.

**Es steht alles in dein'm Gericht/
Du siehst mein letztes Ende.**

Hat es auch nach seinem heiligen Rath also beschlossen/ daß uns der Todt gewiß/ die Todtes-Stunde aber ungewiß seyn soll/ damit wir nicht sicher in Tag hinein leben/ sondern täglich darzu bereit seyn sollen. Von Hannibal/ dem tapffern Helden/ liest man/ daß er sich niemahls anders/ als in seinem Harnisch/ zur Ruhe begeben/ und seine Obersten um sich wachen lassen/ damit er allezeit seinem unverhofften und wachsamem Feinde/ dem Scipioni Africano, paffant seyn und widerstehen möge. (vid. Botfac. Moral. p. 654.) Eben das will der grosse GOTT auch von uns Menschen mit der ungewissen Todtes-Stunde haben/ wir sollen uns täglich mit dem Helm des Heils und dem Schwerdt des Geistes/ das ist/ dem Worte GOTTES/ Glauben an Jesum/ und einem andächtigen Gebete zu GOTT um ein seliges Ende bereiten/ und seuffzen: Lieber Herr GOTT weck uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfangen/ und dir mit reinem Herzen zu dienen/ auff daß/ wenn das böse Sündlein kömmt/ wir alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten mögen/ (Eph. VI, 13.) Augustinus schreibt deswegen: Quoniam mors ubique te expectat; & tu si sapiens fueris, eam expectabis; weil der Todt unser allenthalben wartet/ so sollen auch wir seiner allenthalben warten und bereit seyn. (vid. Aug. Libr. de Spir. & Anim. c. 51. & Botfac. Moral. p. 652.) Oder wie es anderweit heist:

Latet unus dies, ut observentur omnes.

**Ein Tag (scil. Todes-Tag) ist uns verborgen/
Damit wir ja für alle sorgen.**

Wollen wir uns auch etwan allzusehr über den Verlust und Absterben der lieben Unserigen betrüben/ und mit David seuffzen: **Es ist mir leid um dich mein Bruder Jonathan;** oder mit Jacob und Nabel gar nicht trösten lassen/ sondern in diese betrübte Worte heraus brechen: Wir werden mit Herzeleid hinunter fahren in die Grube zu unserm selig-Verstorbenen/ [Gen. XXXIX, 35.] und denenselben gleichsam dieses Epitaphium, welches der gelehrte Chytraus in Cimbrischen Monumentis gefunden/ auffrichten/ und also lautet:

Mœrentum hic Locus est, procul hinc abscedite latenti.

Mœrentum hæc Lux est, huc vos accedite tristes.

**Hier klaget jederman/ weg' was in Lust sich übet/
Hier ist ein Klage-Tag/ kommt her/ wer sich betrübet.**

(Vid.

(Vid. Chytr. Delic. Var. Itin. & Adam. Corn. Cop. P. II. p. 365.) So kan uns zum Troste dienen / daß unsere selig-Verstorbene nicht gestorben / sondern ihr Elend ist nur gestorben / mit welchem sie auff der Welt häufig umgeben gewesen / und mit dem Poëten klagen müssen :

Optima pars vitæ in luctu & squalore senescit,
Et fluctus fluctum, malo sic mala concomitantur.

Das Erst und Letzte ist / was man hier pflegt zu finden /

Creutz / Thränen / Angst und Noth sich stets mit uns verbinden.

(Vid. Mart. Zeiller. Send. Schreiben / P. I. Cent. I. Epist. 83. p. 241. & Schneid. Tit. contin. p. 1054.) Welches Cæcilia; eine Wärterin / wohl verstunde / und deswegen in ihrer Todes-Stunde ausrieff :

Miseria moritur;

Der Todt hemmt nur dem Creutz den Lauff /

Die Seele schwingt sich Himmel auff.

Oder Cyprianus, da ihm sein Todes-Urtheil vorgelesen wurde / zur Antwort gab : Gratias tibi ago, Deus, qui me à vinculis corporis dignatus absolvere ; Ich dancke dir / Gott / daß du mich aus den Banden dieses Leibes erlösen wollen. (vid. Botlac. Moral. p. 649.) Denn daß die Verstorbene nicht gestorben seyn der Seelen nach / wissen wir daher / weil sie von den Engeln in Abrahamis Schooß getragen werden / allwo sie keine Noth in Ewigkeit mehr anrühren wird / (Luc. XVI, 12. Sap. III, 1.) Womit sich auch ehemahls der fromme Märtyrer Babylas tröstete / und mitten unter den größten Schmerzen ausrieff : Ambulabo coram Jehova in terra viventium, ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen / (Pf. CXVI, 8. 9.) Dem Leibe nach sind sie gleichfalls nicht gestorben / sondern sie schlaffen / und verschlafen allen Jammer / womit die Welt erfüllet ist / wie unser Heyland selber den sel. Todt seines Freundes Lazari nennete : Lazarus / unser Freund / schläffet / (Joh. XI, 11.) Oder Bernhardus von dem Todt seines Freundes Malachias schreibt : Malachias, unser Freund / schläffet ; (vid. Mayeri schwer angefochtene und von Herzen betrübte Kind Gottes / p. 1090.) Dahero wir nicht Ursache haben / uns allzusehr über ihnen zu betrüben / als vielmehr von Herzen zu erfreuen. Wer weinet wohl / wenn seine Kinder schlaffen ? Wer ist betrübt / wenn der Patient nach lang ausgestandenen und schmerzlichen Kranckheiten ein wenig zur Ruhe kommt ? Vielmehr ist man erfreut / und hütet sich / daß man sie nicht in der Ruhe stöbre. Warum solten wir denn allzu übermäßig trauern / da wir wissen / daß die selig-Verstorbene von dem großen Gott selbst zu Bette geführt / in ihren Kammern sanfft und süsse schlafen

fen/ und aller Thränen entnommen sind; auch gewiß versichert seyn/ daß sie uns am jüngsten Tage werden mit grossen Freuden wiedergegeben/ und heissen werde: Da nimm hin deinen Ehegatten/ deine Kinder/ deine Eltern/ deine Freunde und Anverwandten/ (2. Reg. IV, 36.) Mit diesem Troste richtete sich das betrübte Israël auf/ indem es bey dem Verlust seiner Kinder ausruffte: Ich habe euch ziehen lassen mit Trauren und mit Weinen/ GOTT aber wird euch mir wiedergeben mit Freud und Wonne ewiglich; (Bar. IV, 22.) Der fromme König/ Christianus III. in Dännemarc/ seine Gemahlin/ die Dorotheam/ zu welcher er auff seinem Todt-Bette sprach: Ihr solt nicht zu sehr klagen und trauren/ denn ihr verlieret mich nicht/ sondern sendet mich nur voran/ und ihr werdet nach GOTTes Willen wieder zu mir kommen im ewigen Leben/ woselbst ihr mit mir der ewigen Freud und Seligkeit werdet theilhaftig werden. (vid. Mayer. L. c. p. m. 1092.) Und so wird es auch uns gehen; wir werden nach diesem Leben zu ihnen in jenes Freuden-Leben gelangen/ und mit einander vor dem Stuhl des Lammes dem Dreyeinigen GOTT dienen/ sondern GOTT wird abwischen alle Thränen von unsern Augen/ und das Lam mitten im Stuhl wird uns weyden und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen/ (Apoc. VII, 17.) und werden in Ewigkeit bey dem HERRN und unsern selig-Verstorbenen seyn und bleiben allerwege.

Conclusio. Da wird uns der Todt nicht scheiden /
Der uns hier geschieden hat /
GOTT selbst wird uns alsdenn weyden /
Und erfreu'n in seiner Stadt;
Ewig/ ewig werden wir /
In dem Paradies allhier /
Mit einander jubiliren /
Und ein Englisch Leben führen.
Ey demnach HERR Jesu!
Kans seyn/ so gib durch deine Hand
Mir ein vernünftig Ende /
Daß ich mein Seel sein mit Verstand
Bes:hl in deine Hände /
Und so im Glauben sanfft und froh /
Auff meinem Bettlein oder Stroh /
Aus diesem Elend fahre.
Ey du mich aber in dem Feld/
Durch Raub (Geschop) auff frembder
Gränge/

In Wassers-Noth/ Hiß oder Kält /
Oder durch Pestilenz /
Nach deinem Rath wollst nehmen hin /
So richt nicht/ HERR/ nach meinem Sinn /
Den ich im Leben führe.
Jedoch ich dich nicht lehren will /
Noch dir mein End beschreiben /
Sondern dir allweg halten still /
Bey deinem Wort zu bleiben /
Und gläuben/ daß du / als ein Fürst
Des Lebens/ mich erhalten wirst /
Ich sterb gleich/ wo ich wolle.
Derhaben ich in meinem Sinn
Mich dir ihu ganz ergeben /
Denn sieh/ der Todt ist mein Gewinn /
Du aber bist mein Leben /
Und wirst mein Leid ohn alle Klage /
Das weiß ich gewiß/ am jüngsten Tage
Zum Leben aufserwecken / Amen.

Es

Lebens-Lauff.

Wie die Christliche Kirche von dem Lebens-Lauff aller Menschen
singt:

Heut sind wir frisch/ gesund und stark/
Morgen todt und liegen im Sarg/
Heut blühen wir/ wie eine Rose roth/
Bald krank und todt/

ist allenthalben Müß und Noth.

Dieses bezeuget auch unsers im Herrn selig-verstorbenen Niebruders
Exempel/ als von dessen ehrlicher Ankunfft/ Christlich-geführten Lebens-
Wandel/ und plötzlichen/ doch seligen Abschied aus dieser Welt/ man
nachfolgendes zu vermeiden hat:

Es ist dieser Ehrsame und Nahmhaffte **Jans Saupé**/ Einwohner und
Müller zu Loschwitz/ den 3. Martii 1661. allhier in Loschwitz von ehrlichen
und Christlichen Eltern an das Licht dieser Welt geboren worden.

Sein sel. Vater ist gewesen der weyland Ehrsame **Jans Saupé**/
Einwohner und Müller zu Loschwitz.

Die Mutter aber **Maria**/ eine gebohrne **Proschgin**/ **Martin Prosch-**
gens/ gewesenen Einwohners in Bielauer Grunde/ nachgelassene ehelich-
liche Tochter.

Weil er nun/ gleich andern Kindern/ in der Erb-Sünde empfangen und
gebohren/ als haben ihn seine Eltern den folgenden 5. Martii zum Bad
der Heil. Tauffe/ in die Kirche zum Heil. Creuze zu Dresden befördert/
mit dem Blute Christi von seinen Sünden abwaschen/ zum Andencken des
mit Gott gestifteten Gnaden-Bundes mit dem schönen Nahmen **Johan-**
nes belegen/ und in das Buch des Lebens einschreiben lassen.

Ist der getauften Kinder größte Glückseligkeit die Wiedergeburt
und Rechtfertigung für Gott/ dafür sie und ihre Eltern dem Herrn schul-
digen Dank abzustatten haben: so haben es seine Eltern treulich beobach-
tet/ und dem Höchsten vor beydes kindlich gedancket/ auch mit allem Fleiß
dabin gesehen/ damit das von Gott anvertraute Pfand möge wohl erzo-
gen/ und mit allen nothdürfftigen Lebens-Mitteln versorget werden. Und
da Gott diese treue Vorsorge reichlich gesegnet/ und ihn an Jahren und
Kräften des Leibes zunehmen lassen/ so haben sie ihn/ so bald er ein wenig
reden können/ zum Gebeth/ Singen und Gottesfurcht angehalten/ und in
den nöthigen Stücken des Christenthums fleißig unterrichtet.

Ja damit nichts in dieser guten Education ermangeln möge/ haben sie ihn auch eine geraume Zeit zur Schulen gehalten/ und so viel Darinnen lernen lassen/ was einem frommen Christen in seinem Christentum zu wissen vonnöthen.

Weil auch der grosse Gott von denen Menschen/ nebst dem Gebeth/ gewisse Arbeit erfordert/ die er nach Beschaffenheit seines Standes in der Welt zu verrichten hat/ so haben sie es ihm auch hierinnen nicht ermangelt lassen/ sondern zu aller häußlichen und Berg-Arbeit angehalten. Und da er eine sonderbahre Liebe zur Müller- Zimmermanns- Press- und andere dergleichen Arbeit bezeiget/ haben sie ihm hierzu alle mögliche Hülffe geleistet/ und sie ihn rechtschaffen erlernen lassen/ womit er sich auch die Zeit seines Lebens ehrllich ernähret.

Hatte er nun eine gewisse Profession erlernt/ womit er sich und die Seiligen mit Göttlicher Hülffe zu erhalten traucte/ so begab er sich/ nach vorher verrichteten andächtigen Gebeth und Consens seiner lieben Eltern/ in dem 22. Jahr seines Alters zum ersten mahl in den heil. Ehestand/ mit der damals Ehr- und Tugendfamen Jungfer *Marthen/ Martin Saubolds/* gewesenem Einwohners zu Loschwitz/ hinterlassenen eheliblichen Tochter/ und vollzog denselben durch Priesterliche Copulation in der Kirche zur Lieben Frauen zu Dresden/ mit welcher er in die 7. Jahr eine vergnügte und gesegnete Ehe besessen/ also/ daß er mit derselben einen Sohn/ namentlich *Johannes/* gezeuget/ welcher ihm aber/ nebst seinem Ehe-Weibe/ zu seinem grossen Leidwesen/ in der Sterblichkeit vorangegangen/ und ihn zu einem berrübten Vater und verlassenem Wittwer gemacht.

Hatte er sein Weib und Kind in ihrem Leben treulich geliebet und redlich gemeynet/ so konte er sie auch nach dem Todte so bald nicht vergessen/ sondern betraucte sie in die 3. ganzer Jahre/ und brachte sein Leben in der stillen Einsamkeit/ wie einem frommen Wittwer ziemet/ Christlich und Gott wohlgefällig zu. Doch weil er sein beschwerliches Haus- Wesen über dem Halse hatte/ und wohl sahe/ daß es ohne eine verständige Haus- Wirthin in die Länge nicht bestehen werde/ entschloß er sich in der Furcht des Herrn zum andern mahl zu verheyrathen.

Welches Vorhaben der Höchste auch so wohl dirigirte/ daß er ihm/ nach fleißigen Gebeth/ die gegenwärtige betrübte Wittwe/ die Ehr- und Tugendfame Frau *Margarethen/ des Ehrfamen Hans Sulens/* Einwohners zu Loschwitz/ ehelibliche und damals Jungfer Tochter zuführte/ mit welcher er sich in dem 22. Jahre seines Alters ehrllicher Weise verlobete/ und durch

Prie

Priesterliche Einsegnung in der Kirche zur Lieben Frauen gewöhnlicher Weise copuliren ließ/ auch mit ihr in die 17. Jahr eine friedliche und gesegnete Ehe besessen/ und darinnen 9. Kinder/ als 4. Söhne und 5. Töchter gezeuget/ Davon aber 2. Söhne und 3. Töchter frühzeitig hinweg gestorben/ Die andern 2. Söhne/ als **Christian** und **Johann Balthasar**/ und 2. Töchter/ **Anna Margaretha** und **Eva Rosina**/ leben noch/ und geben zum Theil mit ihrer höchst-betrübten Mutter ihrem sel. verstorbenen Vater unter vielen kindlichen Thränen das Geleite zu seiner Ruhe.

Von seinem Christenthum und geführten Lebens-Wandel muß ihm wohl jederman ein gutes Lob und Zeugniß geben/ und kan ihm mit Grund der Wahrheit im Tode nachrühmen: jederman weiß/ daß er ein frommer Mann gewesen ist. Denn er führete nicht nur allein zu seinem Wahl-Spruch: **Schlecht und gerecht das behüte mich**; sondern hat es auch die Zeit seines Lebens in der That auszuüben getrachtet. Denn seinen Gott hatte er täglich für Augen/ und im Herzen/ und verehrete ihn mit wahren Glauben an Christum/ und heiligen Leben/ betete ihn inbrünstig an/ und lobete ihn für seine Wohlthaten/ liebete sein Wort höher/ als alles Zeitliche/ und hörte dasselbe in öffentlicher Versammlung mit grosser Begierde und Andacht an/ und versäumete niemahls mit Willen den öffentlichen Gottes-Dienst; wie er denn noch den letzten Sonntage alle zweymahl zum Hause des Herrn gekommen/ und das Wort des Herrn mit Freuden angenommen. Hat sich auch sonst zu rechter Zeit in den Beicht-Stuhl und Heil. Abendmahl eingefunden/ und als ein bußfertiges/ gläubiges Kind Gottes darbey bezeuget/ und sein ganzes Leben/ so viel möglich/ nach Gottes Wort anzustellen bemühet.

Wie er nun seinen Wahl-Spruch gegen Gott bezeigete/ also führte er sich auch demselben gemäß gegen seinen Nächsten auf. So lange seine leibliche Eltern lebeten/ war er ihnen gehorsam/ und ehrete sie mit der That/ mit Worten und mit Gedult; seine liebe Schwieger-Eltern liebete und bediente er/ als seine eigene; mit seinen Weibern lebete er friedlich und verträglich/ liebete und ehrete sie/ wie sich selbst; seine Kinder zog er in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auff/ und suchte ihnen von Jugend auff den Wahl-Spruch **Tobia**: **Euer Lebelang habet GOTT für Augen und im Herzen/ und hütet euch/ daß ihr in keine Sünde williget/ und wider Gottes Gebot thut/ nebst der Liebe zu Gottes Wort und dem Nächsten/ bezubringen**; Gegen seinen Geschwister/ Freunde/ Nächsten und Neben-Christen bezeigte er sich willfährig/ aufrichtig und diensthaft/ so daß er leicht niemand ohne

ohne Hülf/ Beystand oder Trost von sich gehen lassen. Dahero ihn auch jederman schmerzlich betrauret/ und wünschet/ daß er noch leben/ oder doch nicht ein so jämmerlich Ende möchte genommen haben. Was seine Kranckheit und Lebens-Ende betrifft/ so hat er die Zeit seines Lebens zwar nicht viel von Haupt-Kranckheiten/ auffer was die gewöhnlichen Schwachheiten unsers nichtigen Lebens sind/ gewußt. Allein sein Todt und Lebens-Ende war desto plötzlich und unverhoffter. Denn er gieng den 14. Augusti, war der 12. Sonntag post Trinitatis, bey der Nacht auff das Gebirge/ seine daselbst befindlichen Feld-Früchte vor dem wilden Viehe zu hüten/ wird aber in dieser Verriehung von seinem Schwager/ Johann Baltasar Gulen/ Einwohnern in dem Helffenbergischen Grunde/ unvorsichtiger Weise/ in Meynung/ es sey ein wildes Schwein/ jämmerlich erschossen/ so/ daß er auff der Stelle liegen bleibet/ und seinen Geist alsobald auffgeben muß/ nachdem er sein Alter auff 51. Jahre/ 21. Wochen und 4. Tage gebracht.

Beschluss.

Der Herr/ der diesen plötzlichen und unverhofften Todtes-Fall über den Seeligen verhänget/ wolle die abgeschiedene Seele in dem Schooß Abrahâ mit ewiger Freude ergehen/ den Leib aber/ der hierdurch desto eher zu seiner Ruhe gekommen/ in der kühlen Erde/ als seinem Schlaf-Kammerlein/ desto sanfter schlaffen/ an dem Tage der allgemeinen Auferstehung mit der seligen Seele wiederum vereinigen/ und zur Genießung der unaussprechlichen Herrlichkeit der Kinder Gottes/ die aus grossen Trübsalen kommen sind/ gelangen lassen! Die Hoch-betrübte Leid-tragende mit dem seligen Todt ihres selig-verstorbenen Ehe-Gattes/ Vaters und Freundes/ trösten/ und ihren grossen Schmerzen damit lindern/ daß ein schnell und selig sterben auch ein schnell und selig erben des ewigen Himmels-Saals sey! Uns allen aber hierbey zu erkennen geben/ daß der Todt zwar gewiß/ die Todtes-Stunde/ Ort und Art aber ungewiß/ und dahero bey solchen plötzlichen und unverhofften Todtes-Fällen nicht nur allein von Herzen betrübt zu seyn/ sondern uns auch täglich/ ja stündlich zu unserm Ende rechtmäßig zu bereiten/ damit/ wenn der Todt wir nicht sterben/ wenn wir sterben/ sondern durch den Todt in das ewige Leben dringen/ und mit Freuden sagen können:

So komm mein End heut oder morgen/
 Ich weiß/ daß mirs mit Jesu glücker/
 Ich bin und bleib in deinen Sorgen/
 Mit Jesu Blut schön ausgeschmückt;
 Mein Gott/ ich bitt durch Christi Blut/
 Machs nur mit meinem Ende gut!

Und wer solches mit mir verlanget/ der suche es bey GOTT in einem Andächtigen Vater Unser.

GOTT allein die Ehre!

WAP



Ze
540

Die
Bittere Klage
Schlagenen in meinem Volck/
den weyland
en und Nahmhafften

Saupen/

Wohner und Müller zu Loschwitz/
14. August. dieses lauffenden
Jahre seines Alters/bey der Nacht
vorsichtiger und jämmerlicher Weise
erschossen/

war die Mittwoch nach dem XII.
tis selbigen Jahres/ bey Volkreicher Ver-
schränen und Leidwesen derer Anwesenden/
cher Weise beerdiget worden;
zu erwehlten Leichen= Spruch/
Samuelis I, 25. 26.

inen Höhen erschlagen: Es ist mir
Bruder Jonathan / ich habe grosse
an dir gehabt/ deine Liebe ist mir son-
wesen/ denn Frauen-Liebe ist.
iner Leichen= Predigt
geführt/ und zu betrachten vorgestellt worden

von
nn Arnolden / Pfarrern
Losch= und Wadwis.

Georg Balthasar Ludewigen / 1712.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

50.